

# Der Gesellschaft

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verlagsredaktion: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56  
Druckanstalt: „Gesellschaft“ Nagold / Verlagsredaktion: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreisbank Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1-paltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pf., Stellengruppe, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Platzspieltheater) 5 Pf., Text 24 Pf. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorbestimmter Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmestunde ist normiert 7 Uhr.

Nr. 38

Freitag, den 14. Februar 1941

115. Jahrgang

## Die schwere englische Geleitzug-Katastrophe

# Mindestens wieder 86000 BRT

umfassen die versenkten 13 englischen Schiffe, unter denen sich mehrere große Ueberseesdampfer befanden — Zurückhaltung der britischen Admiralität — Beachtenswerte Stellungnahme der französischen und schweizerischen Presse

Treffen Duce-Caudillo in Bordighera — Übereinstimmung der Ansichten der italienischen und spanischen Regierung

DWS, Berlin, 13. Febr. Noch läßt sich die Katastrophe, die den großen englischen Geleitzug im Atlantik betroffen hat, nicht in ihrem vollen Umfang übersehen. Zwar ist aus dem Bericht des DWS bereits bekannt, daß 13 vollbeladene feindliche Dampfer versenkt wurden, jedoch ist der Umfang der vernichteten feindlichen Tonnage noch nicht bekannt. Es handelt sich zweifellos um beträchtliche Verlustzahlen, denn aus dem Wehrmachtsbericht geht hervor, daß sich unter den 13 versenkten Schiffen „mehrere große Ueberseesdampfer“ befanden, die mit Kriegsmaterial für England voll beladen waren. Bei vorsichtiger Schätzung läßt sich daher sagen, daß der Ausfall an feindlicher Tonnage in der Nähe der Verluste liegt, die die britische Handelsflotte bei der ersten Vernichtung eines Geleitzuges und Versenkung von 86000 BRT durch deutsche Kriegsschiffe im Atlantik — gemeldet am 8. November 1940 — erlitten hat.

Berlin, 14. Febr. Die britische Admiralität äußert sich nur sehr vorsichtig zur englischen Geleitzugkatastrophe im Atlantik. Die französische und die schweizerische Presse sehen die Geleitzugkatastrophe als sehr bedeutsam und als ein schlechtes Vorzeichen für die Verlorenheit der britischen Insel an.

### Erfolgreiches Gesecht

eines deutschen Minenjachtbootes mit einem englischen Unterseeboot  
Berlin, 13. Febr. Ein Minenjachtboot hat an der Atlantischen Küste den Angriff eines feindlichen Unterseebootes durch geschicktes Ausweichen vor drei Torpedos abgewehrt und das Unterseeboot mit Wasserbomben bekämpft.

### Britischer Frachter gekentert

Newport, 13. Febr. Wie Associated Press aus Boston meldet, ist der britische Frachter „Kerovan“ (2018 BRT.) nach mehrtägiger Suche durch USN-Küstenwache aufgegeben worden. Der Frachter sank am Sonntag, er sei 200 Meilen vor Cape Sable gesunken und am Kentern. Nur treibende Ballen Zeitungspapier wurden gefunden, von der 30tägigen Belagerung jedoch keine Spur.

## Der deutsche Wehrmachtsbericht

An allen Fronten erfolgreicher Einsatz gegen England  
Angriff auf Geleitzug im Atlantik, 13 feindliche Handelschiffe versenkt. — Militärische Ziele an der Themse- und Humbermündung sowie Feldbefestigungen bombardiert. — Fernkampflinien beschützt Ziele in Südostengland. — In der Egeenai schwere Treffer auf Truppenlager und militärische Anlagen. — Flugplatz Luca auf Malta erneut angegriffen. — Störungen im Schiffsverkehr durch den Suez-Kanal.

DWS Berlin, 13. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Fortsetzung der vernichtenden Schlage, die von Unterseebooten und Fernkampflanzungen dem britischen Geleitzug im Atlantik von Portugal in den letzten Tagen zugefügt wurden, haben, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, in den atlantischen Gewässern operierende deutsche Kriegsschiffe einen großen feindlichen Geleitzug angegriffen. Es gelang, 13 bewaffnete Handelschiffe zu versenken, darunter mehrere große Ueberseesdampfer, die mit Kriegsmaterial für England voll beladen waren. Durch den Angriff wurde der Geleitzug zerstreut.

Bei Angriffen gegen militärische Ziele an der Themse- und Humbermündung erzielten Kampflanzungen Bombentreffer in einer Werft und in Feldbefestigungen.

Bewaffnete Aufklärungsflugzeuge griffen mit gutem Erfolg ein Handelschiff an der Nordküste Schottlands und ein Vorkostenboot an der englischen Südküste an.

Fernkampflinien des Meeres heilich am Taat

### Für Schneid und rücksichtslosen Einsatz

Zwei Panzerkommandeure erhielten das Ritterkreuz  
DWS, Berlin, 13. Febr. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:  
Oberst Streich, Kommandeur eines Panzer-Regiments;  
Major Christern, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Regiment.

und in der letzten Nacht Kriegswichtige Ziele in Südostengland.

In der nördlichen Egeenai erzielte die deutsche Luftwaffe Bombentreffer schweren Kalibers in britischen Truppenlagern und militärischen Anlagen. Auf einem Flugplatz bei Benghazli trafen Bomben abgestellte Flugzeuge, Kraftwagenkolonnen wurden durch MG-Fire und Bombenwurf zerstört. Kampflanzungen griffen den Flugplatz Luca auf der Insel Malta erfolgreich an. Bei Luftkämpfen über der Insel verlor der Feind drei Flugzeuge von Walter Hurricane.

Seit Mitte Januar richteten sich verschiedene erfolgreiche Luftangriffe deutscher Kampferverbände gegen den Suez-Kanal. Bei diesen können Angriffsunternehmungen der deutschen Luftwaffe wurden Bombentreffer an den Kanaleinrichtungen, an Gleisanlagen und Hafeneinrichtungen erzielt. Wie bereits gemeldet, stellte die Luftaufklärung außerdem zwei gesunkene Handelschiffe mitten in der Fahrlinie als Ergebnis des Kampfeinsatzes fest. Die Luftbildauswertung ergab gleichzeitig bedeutende Schiffsanjammlungen nördlich und südlich der Sperrstellen. Die auf Grund gelagerten Schiffe haben demnach zu schweren Störungen im Schiffsverkehr durch den Kanal geführt.

Ein Unterseebootjäger schoß gestern an der Atlantischen Küste ein feindliches Bombenflugzeug nach erfolglosem Bombenabwurf ab.

Der Feind floh in der letzten Nacht weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.  
Englischer Truppentransporter „Orford“ (20 043 BRT.) versenkt

Newport, 13. Febr. Newporter Marinekreuzer zufolge wurde der britische Dampfer „Orford“ (20 043 BRT.) durch feindliche Aktionen versenkt. Der Dampfer, der als Truppentransportdampfer im Dienst stand, wurde 1928 erbaut. Er war in Dienst eingeseht.

Wie Associated Press weiter meldet, ist den gleichen Kreisen zufolge der englische Küstenfrachter „San Carlos“ (2385 BRT.) versenkt worden.

## Fernkampfgeschütze beschossen gestern England

Der Londoner Nachrichtendienst schweigt sich aus — Der Verkehr in der Adria durch die italienische Kriegsmarine und Luftwaffe gesichert — Englisch-griech. Lügenmeldungen von „Giornale d'Italia“ niedriger gehängt

Berlin, 14. Febr. Deutsche Fernkampfgeschütze beschossen gestern morgen Schiffe im Kanal und militärische Ziele in Südengland. Der amtliche Londoner Nachrichtendienst schweigt sich über den Erfolg der Beschichtung aus.

DWS Rom, 13. Febr. Die Lügenmeldungen der Engländer und Griechen, wonach der regelmäßige Seeverkehr in der Adria zwischen Italien und Albanien ernsthaft gefährdet sei, weist „Giornale d'Italia“ mit der Feststellung zurück, daß der italienische Schiffsverkehr zwischen den beiden Gestaden der Adria durch Einheiten der Kriegsmarine und durch die Luftaufklärung gesichert weitergeht. Noch nie sei dieser Verkehr vom Feind bedroht worden, und noch nie habe ein Zusammenstoß mit italienischen Flottenstreitkräften stattgefunden. Die von Griechen gemeldete Versenkung von 30 000 BRT. italienischer Handelschiffe mit Kriegsmaterial an Bord und dreier italienischer U-Boote seien frei erfinden; denn seit vielen Monaten, und zwar noch bevor der italienisch-griechische Konflikt begann, habe Italien kein U-Boot mehr verloren. Die einzige Aktion der Griechen habe in der bereits in einem italienischen Wehrmachtsbericht feinerzeit gemeldeten Versenkung eines kleinen italienischen Transportschiffes bestanden, das in den jugoslawischen Territorialgewässern überraschend angegriffen worden sei.

Das halbamtliche Blatt führt dann im einzelnen die beglaubigten griechischen Lügenmeldungen an, so die über die angebliche Versenkung des italienischen Flottenverbandes, der am 27. November die militärischen Anlagen auf Korfu bombardiert, durch die griechische Luftwaffe. Dieser Flottenverband habe im Verlaufe seiner Aktion, die 1½ Stunden dauerte, sein einziges griechisches Flugzeug zu sehen bekommen. Ferner nennt „Giornale d'Italia“ die Klage von der angeblichen Feldentdeckung des griechischen U-Bootes „Papanikolis“, das angeblich in die Bucht von Valona eingedrungen sei und drei von den 14 Dampfern eines von Zerstörern gesicherten italienischen Geleitzuges versenkt habe. In Wirklichkeit sei das griechische U-Boot weder in der Bucht von Valona eingedrungen, noch habe es einen Geleitzug angetroffen, sondern nur einen kleinen, leerfahrenden italienischen Dampfer am 24. Dezember auf der Rückfahrt von Valona, weit entfernt davon angegriffen und versenkt. Ebenso verlange sei der griechische Bericht vom 1. Januar 1941, wonach ein griechisches Kriegsschiff in die Adria weit eingelaufen und vier italienische Truppen- und Materialtransporter versenkt habe, sowie alle von der griechischen und englischen Propaganda gesühnten Kreuzfahrten in die Adria.

So sei ja schon sattem bekannt, — so betont das halbamtliche Blatt — daß England und seine Vasallen diesen Krieg nicht nur mit den Waffen, sondern zum guten Teil mit Worten führten, und wo sie keine Erfolge melden konnten, einfach solche erfinden. Daß die Engländer und die Griechen zu solchen Mitteln greifen müssen, beweise, wie bedrängt ihre Lage sei. Wenn sie an den Sieg glaubten, so brauchten sie diese Erfindungen nicht und würden sich wie Deutschland und Italien mit der Meldung der Tatsachen begnügen.

### Überraschende Erklärung von Knox

Der amerikanische Staatssekretär will keine Zerstörer mehr abgeben

Newport, 13. Febr. Marineminister Knox erklärte in der Presskonferenz nachdrücklich, daß die Marine keine weiteren Zerstörer abgeben könne, ohne damit gleichzeitig das Gleichgewicht der Flotte zu erschüttern. Er wolle damit nicht direkt zu Willies Vorschlag Stellung nehmen, als Marineminister sei er jedoch gegen eine weitere Schwächung der Flotte. Die Flotte bause zwar weitere Zerstörer, aber auch andere Kriegsschiffe, was wiederum eine härtere Zerstörerflotte bedinge.

Gegen diese Erklärung wandte sich Wendell Willkie, der die Auslieferung weiterer Zerstörer an England vor dem Senat auszusprechen gefordert hatte, mit der Feststellung an die Presse, er sei überrascht durch die Erklärung des Marineministers Knox. Nach seinen Informationen seien die USA. in der Lage, England sofortige und wirksame Hilfe durch Lieferung weiterer Zerstörer



zuteil werden zu lassen, ohne der nationalen Verteidigung Schaden zuzufügen.

### USA. der Feind Iberoamerikas

Bemerkenswerte Feststellungen über die Gefühle der Iberoamerikanischen Bevölkerung

WAS Washington, 13. Febr. „New York Times“ und andere Blätter drucken einen Artikel des Anthropologen Dr. Vincenzo Petrucci ab, der vier wissenschaftliche Expeditionen nach Iberoamerika ausführte und fordert von einem zehnmonatigen Aufenthalt in Mexiko zurückzukehren.

Petrucci stellt fest, daß für das mexikanische Volk nicht Deutschland, sondern die USA. der potentielle Feind sei. Wenn sich auch die Beziehungen zwischen beiden Regierungen in der letzten Zeit gebessert hätten, so könne man das doch vom Volk nicht sagen. Das mexikanische Volk habe keine Geschichte und keinen Argwohn vor den nordamerikanischen Abhängigkeiten nicht vergessen. In den zehn Monaten seines Aufenthaltes in Mexiko habe er kein Nachlassen der Furcht feststellen können, daß die Vereinigten Staaten über kurz oder lang einen Vorwand finden würden, um in Mexiko einzufallen. Die Mexikaner sagten, daß man in den Vereinigten Staaten viel über gütigere Beziehungen rede, daß das aber über hohle Versprechungen nicht hinausgehe. Touristen, die nach Mexiko kämen, erklärten den Mexikanern vielfach herablassend, es wäre das beste, wenn sie von den Vereinigten Staaten annerknet würden. Petrucci erklärte schließlich, am europäischen Krieg habe Mexiko kein Interesse; England sei alles andere als beliebt.

### Ausprache Caudillo — Duce

General Franco und Innenminister Sener in Italien. — Uebereinstimmung in allen Fragen festgestellt.

Rom, 12. Febr. Zu einem Treffen mit dem Duce in Bordighera traf der Caudillo am 11. Februar in Italien ein. Er war begleitet von Außenminister Serrano Suner, dem Chef des Militärkabinetts, General Moscardo, und dem Interkontinentaldirektor für Presse und Propaganda, Antonio Tovar, sowie anderen spanischen Persönlichkeiten.

Der Caudillo wurde um 10 Uhr an der hallenischen Grenze von einer italienischen Sonderabordnung empfangen, wobei eine Abteilung von Grenzwachtruppen die militärischen Ehren erwies. Die Bevölkerung bereitete längs der Strecke bis Bordighera einen feierlichen Empfang und begrüßte die Gäste mit dem Ruf: „Arriba Espana!“ und „Vivat Franco!“

In Bordighera entbot in der Villa Regina Margherita, die dem Gast zur Verfügung gestellt worden war, der Duce Franco sein herzlich willkommen. Der Caudillo schritt in Begleitung des Duce die Front der Ehrenkompanie des zweiten Grenadier-Regiments sowie einer Abteilung des 80. Infanterieregiments ab.

Am 12. Februar begab sich der Caudillo in Begleitung von Minister Serrano Suner um 10 Uhr zu Duce. Der Duce, der Caudillo und Minister Serrano Suner blieben im Gespräch bis 12.30 Uhr zusammen.

Nach Beendigung der Unterredung gab der Duce in der Villa, in der er wohnte, dem Caudillo ein Frühstück, zu dem auch General Serrano Suner, General Moscardo, General Tovar sowie weitere Persönlichkeiten zugezogen waren.

Am Nachmittag haben sich der Caudillo und der Duce mit ihrer Begleitung in eine Villa am Meer in der Gegend von Grimaldi bei Ventimiglia begeben, um dort ihre Besprechungen von 18 bis 19.30 Uhr fortzusetzen. Abends nahmen der Caudillo, General Serrano Suner und andere Persönlichkeiten der Begleitung an einem vom Duce gegebenen Abendessen teil.

Donnerstag vormittag hat sich der Duce in die Villa „Regina Margherita“ begeben, um sich von seinem Gast zu verabschieden. Der Abschied war sehr herzlich. Dem Caudillo wurden beim Verlassen Italiens dieselben militärischen Ehrenbezeugungen erwiesen, mit denen er empfangen worden war.

Ueber die Ausprache wird in Rom folgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

In den Unterredungen, die am Morgen und am Nachmittag des 12. Februar in Bordighera zwischen dem Duce, dem Caudillo und dem Außenminister Serrano Suner stattgefunden haben, wurde die Uebereinstimmung der Ansichten der italienischen und spanischen Regierung über die Probleme europäischer Bedeutung sowie über die im gegenwärtigen geschichtlichen Augenblick die beiden Länder interessierenden Fragen festgestellt.

Madrid, 13. Febr. Von spanischer Seite wird über die Zusammenkunft zwischen dem Caudillo und dem Duce ein der italienischen Verlautbarung entsprechendes Communiqué veröffentlicht.

Die spanische ETS-Agentur teilt zur Reise der spanischen Botschafter mit, daß der Caudillo und Suner am Montag in den frühen Morgenstunden Madrid im Kraftwagen verlassen und in einem kleinen Ort in der Provinz Gerona übernachteten. Am Dienstag vormittag wurde französisches Gebiet bei Le Verthuis erreicht. Die beiden spanischen Botschafter wurden unter den Klängen der spanischen und der französischen Hymnen von den französischen Behörden empfangen und begrüßt. Sie machten in Arles eine Mittagspause und setzten dann die Fahrt zur italienischen Grenze fort. Während der ganzen Fahrt durch das französische Gebiet brachte die Bevölkerung ihren Respekt und ihre Sympathie für den Caudillo zum Ausdruck.

### Verfernungskurve wird ansteigen

Sorgenvolle Betrachtungen der „Times“

Genf, 13. Febr. Die Londoner „Times“ veröffentlicht unter der Ueberschrift „Die Verfernungskurve“ einen Artikel, der bemerkenswerte Eingehändnisse über die bedrohlichen Auswirkungen des deutschen Handelskrieges für die englische Schifffahrt enthält. Woche um Woche veröffentlicht die Admiralität Zahlen über den Handelsverkehr, den der Feind in seiner totalen Kriegsführung zur See gerichtet hat. Auf den ersten Blick scheint die Verfernungskurve ermutigend zu sein, denn sie ist bis jetzt drei Monate hindurch ständig zurückgegangen und der Rückgang im Januar ist stärker, als sich aus der graphischen Darstellung ergibt, da die Januar-Ziffer sich auf die Schiffverluste von fünf Wochen bezieht gegenüber den vier Wochen eines jeden vorangegangenen Monats. Doch sollten hieraus keine zu optimistischen Schlüsse gezogen werden. Denn es gibt noch andere Gesichtspunkte, die berücksichtigt werden müssen. Unser Marinekorrespondent weist darauf hin, daß U-Boote naturgemäß in den Stürmen und während der kurzen Tage eines nordatlantischen Winters eine geringere Leistung auszuweisen haben, so daß ein Rückgang der Gesamtzahl der Verfernungen in dieser Jahreszeit nicht notwendigerweise auf eine verbesserte Abwehr hinweist. Außerdem macht der Feind heute bei seinen Angriffen auf die Schifffahrt mehr und mehr Gebrauch von Landstreckenfahrzeugen,

die es ihm ermöglichen, in viel größeren Entfernungen vom Vereinigten Königreich als früher großen Schaden anzurichten.

Die Verfernung über das besetzte Frankreich ist natürlich ein Hauptfaktor in dieser Entwicklung. Erst vor zwei Tagen sprach der deutsche Rundfunk von einem Luftangriff auf einen Geleitzug westlich der portugiesischen Küste. Es muß auch in Betracht gezogen werden, daß die Zahlen von heute nicht ohne weiteres mit denen von 1917/18 verglichen werden können, denn der Gesamtumfang des verfügbaren Schiffsraumes ist heute kleiner, als er damals war. Die Strecken für die im Handelsverkehr und für Kriegszwecke verwendeten Schiffe sind länger, und es kann wohl sein, daß die militärischen Expeditionen in Uebersee mehr Schiffsraum verschlingen. Diese Einzelheiten sind nur demjenigen genau bekannt, deren Blick es ist, die Leitung der Geschäfte zu besorgen. Aber alle Anzeichen scheinen darauf hinzuweisen, daß wir heute in der Schifffahrt weniger Spielraum haben als im letzten Krieg.

Der Schifffahrtsminister hat uns letzte Woche darauf hingewiesen, daß wir für das kommende Jahr mit Handelschiffen Verluste rechnen müssen, die größer sind als die Neubauten. Jedenfalls müssen wir darauf vorbereitet sein, daß die Verfernungskurve mit dem Vangerwerden der Tage und dem Abflauen der Winterstürme wieder ansteigt.

### Churchill weigert sich, die englischen Kriegsziele zu nennen

Berlin, 13. Febr. Als der Führer am 30. Januar im Berliner Sportpalast das deutsche Programm für das geschichtliche Jahr 1941 aufstellte und als seine Hauptpunkte die Errichtung der Welt für alle, Beseitigung der Völkerverhetzung und Beseitigung der Tyrannei gewisser Völker und ihrer finanziellen Machtbesitzer bezeichnete, da sprach er jedem Deutschen aus dem Herzen. Das deutsche Volk weiß, wofür es kämpft!

Auch nun erleben wir das groteske Schauspiel, daß der Leiter der britischen Politik, der Kriegsverbrecher Churchill, der schon 1938 es als sein Ziel bezeichnete, das wiedererrichtende Deutschland zu vernichten, sich öffentlich weigert, die englischen Kriegsziele zu nennen. Unerbittliche Duper verlangt er tagtäglich von jedem einzelnen Engländer, er, der durch seine heimtückischen Luftangriffe auf Deutschlands Zivilbevölkerung die Verteilung draufbeschnoren, aber er ist nicht in der Lage, dem englischen Volk zu sagen, wofür es diese Leidenszeit durchmachen soll.

Als am Mittwoch im Unterhaus gefragt wurde, ob die Regierung bereit sei, das Parlament mit ihrer Politik bekanntzumachen, bevor in den USA. Erklärungen über die englischen Kriegsziele abgegeben würden, antwortete Churchill, daß eine Ausprache darüber nicht notwendig sei, weil die Vereinigten Staaten die englischen Ideale kennen und er auch nicht in der Lage sei, irgend eine Erklärung über die britischen Kriegsziele abzugeben.

Die Welt benötigt keine Bestätigung aus dem Munde Churchills über die britischen Kriegsziele. Die britischen Pläne für die Nachkriegszeit im Falle eines englischen Sieges sind weitgehend bekannt. Sie lauten: Aufrechterhaltung der britischen Weltbeherrschung, Anebelung Europas, Zerkleinerung Deutschlands, Ausbau des plutokratischen Systems, Wiedereinführung des Votenzensus in seine alten Rechte usw. Das alles ist bekannt, wir wissen aber auch, daß England diese Ziele niemals verwirklichen kann, denn dafür bürgt die deutsche Wehrmacht.

### In zwei Monaten rund 18 000 Militärfahrzeuge verunglückt

Stockholm, 13. Febr. Ein Schlaglicht auf die mangelhafte fachtechnische Ausbildung englischer Soldaten in der Krone, die den in jahrelanger planmäßiger Friedensarbeit erzwungen und daher nicht zu überbrückenden Vorsprung der deutschen Wehrmacht frampfhaft einzubilden sucht, wirft ein Gesundheitsamt, das der britische Kriegsminister im Unterhaus abgegeben hat. Wie erst jetzt vorliegende Zeitungen berichten, hat Kriegsminister Margesson zugeben müssen, daß während der letzten beiden Monate des Jahres 1940 im Durchschnitt nicht weniger als 300 militärische Fahrzeuge Tag für Tag bei Verkehrsunfällen beschädigt worden sind. Insgesamt sind also in den Monaten November und Dezember rund 18 000 Militärfahrzeuge verunglückt.

### Seere Versprechungen für Indien

„Gleichwertiger Partner in einer Bruderschaft freier Nationen“

Stockholm, 13. Febr. Der englische Indienminister Amery hat sich wieder einmal demüßigt gefühlt, auf die Luftschlöcher zu sprechen zu kommen, die England wie im vorigen Krieg auch diesmal den vom britischen Imperialismus gemechten und ausgebeuteten indischen Massen vorzuzukaufen versucht. Wie, bei früheren Gelegenheiten zieht es Mister Amery dabei vor, die indischen Forderungen nach Selbstregierung mit bewußt unklaren und verlogenen Phrasen abzutun.

„Wir wurden gebeten, so heuchelt dieser typische Vertreter der plutokratischen Ausbeuterclique in widerwärtiger Selbstgefälligkeit, den Völkern Indiens zu helfen, die Grundlagen eines inneren Friedens und politischer und wirtschaftlicher Einheit aufzubauen. Wir haben das überlebenswichtige Gefüge eines Systems einer freien Regierung aufgestellt, das die verschiedenen Elemente in Indien inkandieren wird, in harmonischer Weise zu ihrem eigenen Besten und ihrer eigenen Sicherheit zusammenzuarbeiten und es Indien zu ermöglichen, als Ganzes seine Bestimmung als gleichwertiger Partner in jener Bruderschaft der freien Nationen zu erfüllen, die wir das britische Empire nennen!“

Soviet Waixe, soviet Vigen! — Ausgerechnet das brutale Unterdrückungssystem, das die Welt je gefannt hat, wird hier in dreifacher Verkennung aller Tatsachen als eine „Bruderschaft der freien Nationen“ bezeichnet — ein System, das auf den Flüssen und Tränen unzähliger blutig unterdrückter Völker zum alleinigen Nutzen einer kleinen Rasse plutokratischer Ausbeuter aufgebaut wurde. — Dabei fällt besonders auf, daß diesmal der Termin, an dem Indien mit dieser „gleichwertigen Partnerschaft“ beglückt werden soll, überhaupt nicht angegeben wird, während das indische Volk in den bisherigen Erklärungen wenigstens auf das Kriegsende verzichtet wurde. In den national bewußten Kreisen Indiens wird daher wohl kein Zweifel darüber bestehen, was von diesen neuen leeren Versprechungen Amerys zu halten ist.

### Abberufung der Gesandten

Diplomatischer Bruch zwischen London und Bukarest

Bukarest, 13. Febr. Das bulgarische Außenministerium gab folgende amtliche Mitteilung bekannt:

Der englische Gesandte hat der rumänischen Regierung zur Kenntnis gebracht, daß er von seiner Regierung zusammen mit allen Mitgliedern der Gesandtschaft und der britischen Konsulate in Rumänien zurückgerufen worden ist. Die rumänische Regierung ihrerseits hat am Grund dieser Mitteilung ihre Gesandtschaft in London abberufen. Die Mitglieder der britischen Gesandtschaft verlassen Rumänien am 13. Februar, dem Tag, von dem ab die diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und Großbritannien aufhören.“

### „Alle Balkan-Hoffnungen aufgegeben“

Sofia, 13. Febr. (Hassendient des DNB.) Die Abberufung des englischen Gesandten in Bukarest ist die entsprechende Maßnahme der rumänischen Regierung in der japanischen Botschaft Bukarests beachtet worden. Die Blätter kennzeichnen dieses Ereignis übereinstimmend als einen Verlust weiterer wichtiger englischer Positionen, da alle britischen Mächte, die Lage auf dem Balkan zugunsten Englands zu wenden, fehlschlagen seien.

„Nischt Nischt“ erklärt am Mittwoch, England habe die Beziehungen zu Rumänien deshalb abgebrochen, weil es die Hoffnungen aufgegeben habe, Rumänien durch Intrigen auf die engliche Seite ziehen oder eine Spannung zwischen Deutschland und Rußland hervorzurufen zu können. London habe endlich eingesehen, daß Rumänien mindestens seit dem im Dezember abgeschlossenen Lieferungsvertrag über umfangreiche Rohstoffmengen für Deutschland ein entschiedener Gegner Englands geworden sei.

Die Zeitung „Tshugal Shogoo Schimpo“ betrachtet den Abbruch der Beziehungen zwischen England und Rumänien als ungünstige Aufgabe aller englischen Hoffnungen auf dem Balkan, nachdem die Engländer Ende Januar einen letzten Versuch unternommen hätten, durch den Einzug britischer Agenten die Marabun in der legionären Bewegung zum Vorteil Englands auszunutzen.

### Bulgarische Abfuhr für Churchill

Sofia, 13. Febr. Eine eidenartige und gebührende Abfuhr mit dem englischen Ministerpräsidenten Churchill von den Blättern erreicht, die sein Ansehen, Bulgarien solle sich für England in den Krieg häufen, mit bewirkenswerter Schärfe und Uebereinstimmung kritisierten.

Wortführend ist hierbei die Zeitung „Sora“, die u. a. folgendes ausführt: Es sei für jedermann verwunderlich, daß Churchill von Bulgarien wünsche, es solle seine Neutralität verlassen und an Seite derjenigen zur Waffe greifen, die das bulgarische Volk ausgeplündert und enteignet hätten. Der englische Ministerpräsident habe viele wahre Worte gefunden, um Halle Sineser Unglück zu bedauern, von Bulgarien spreche er mit einer unerbittlichen Erbitterung. Man könnte erwarten, daß Churchill die Wiederherstellung der Ungerechtigkeiten verpöchte, indessen aber habe er Drohungen aus. Das, was er wünsche, sei die Einmischung Bulgariens in den Krieg auf Seiten Großbritanniens und seiner Verbündeten. Bulgarien solle das erreichen, was Großbritannien mit seinen Verbündeten und den 100 Divisionen, die den Demokratien auf dem Balkan zur Verfügung standen, hätten nicht zustande gebracht habe. Wenn von Bulgarien verlangt werde, daß es gegen Deutschland antrete, so sei das gleichbedeutend mit dem Wunsch, es solle Selbstmord begehen. Das Wort wies in diesem Zusammenhang auf die gemeinsame Anteilnahme Bulgariens und Deutschlands an dem Schicksal der Verfallener Diktate hin sowie auf die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern.

### Explosion bei den Tonga-Insulanern

Stockholm, 13. Febr. Nachdem die Polen, Norweger, Belgier, Holländer und Franzosen als Kanonensutter für die britischen Kriegstreiber verurteilt haben, ist es nun schließlich so weit gekommen, daß ein erstes englisches Blatt, die „Daily Mail“, die „Kriegsanstrengungen für die gemeinsame Sache“ rühmt, die ein so imponierender Bundesgenosse wie die Königin Salote von den Tonga-Inseln macht. Wenn wir auch die indische Kriegspropaganda auf diesen Südpazifik-Inseln nur mit einem belächelten Nicken zur Kenntnis nehmen, so interessiert uns an dieser Meldung der „Daily Mail“ doch eine Tatsache: Es ist kein Zweifel, daß die Erde so abgeteilt und keine Eingeborenenbevölkerung zu arm, als daß England sie nicht für seine Kriegskosten einspannt und auspreist.

„Daily Mail“ schreibt, daß Königin Salote, die „einzige Königin des Empires“ außer der britischen Königin, eine ungeheure Kriegsanstrengung in Anbetracht der Größe und der Hilfsquellen ihres Landes durchführt. Im Jahre 1941 habe Königin Salote, der Vater der Königin Salote, Deutschland formell den Krieg erklärt und ein Expeditionskorps von mehreren hundert Mann nach den Darbanelles, nach Palästina und nach Frankreich entsandt. In diesem Krieg, so stellt „Daily Mail“ betriebs fest, seien allerdings nur 150 Offiziere und Mannschaften aufgestellt worden, die es außerdem — wahrscheinlich nach den Erfahrungen des britischen Expeditionskorps bei Düstern — vorgezogen haben, nicht wieder nach Europa zu kommen, sondern sich für die Selbstverteidigung zu bewahren, weil die Drohung des Feindes auch weltweit ist.“

Der entscheidende Punkt kommt allerdings erst am Schluß dieser Meldung der „Daily Mail“: Für die englischen Kriegskosten hat von den Eingeborenen dieser Südpazifik-Inseln, in deutsches Geld umgerechnet, rund 60 000 RM. eingezettelt worden.

### Dr. Ley zur Altersversorgung

Die Versicherungsträger überflüssig

W3, Berlin, 13. Febr. In einem weiteren Aufsatz über das kommende Altersversorgungswerk weist Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im „Angriff“ darauf hin, daß der Staat damit endgültig und uneingeschränkt die Verantwortung für die Altersversorgung übernimmt. Er verzichtet alle Volksgenossen nach den für politisch richtig und sozial gerecht gehaltenen Grundsätzen. Die Versicherungsträger sind damit überflüssig geworden. Auf die mit ihrer Verwaltung beschäftigten Volksgenossen war ein andere dringende Aufgaben. Das angesammelte Vermögen erweist sich seine ganze Sinnlosigkeit. Es zeige sich nämlich, daß dieses Vermögen zwar buchhaltungsmäßig vorhanden, in Wirklichkeit aber nicht sehr viel mehr ist als eine Schuldenverpflichtung des Reiches an die Versicherungsträger. Die von den Reichstagen früherer Zeiten erzwungene Selbständigkeit der Sozialversicherung hat sich als unzumutbar erwiesen. Es sollen zwar keine Schritte auf das Vergangene geworfen werden, aber wie in der Technik der Fortschritt zur Selbstverständlichkeit geworden ist, so eröffnet die Beschäftigung und Altersversorgung den Weg in den moderneren Sozialstaat des nationalsozialistischen Zeitalters.

Dr. Ley äußert sich in diesem Zusammenhang auch grundsätzlich zur Frage der Kapitalbildung. Produktives Kapital ist die Parole, also Arbeit. Die Vermögensanlage in der Produktionswirtschaft sei aber den Sozialversicherungsträgern mit Recht verboten. Wirtschaftlich bedeute jedoch die Mündigkeit der Geldanlage nichts anderes, als daß die Kapitalisten sich in der sicheren Stätte statt an der Front des wirtschaftlichen Aufbaus aufhalten. Die volkswirtschaftliche Kapitalbildung habe nicht den mündelstärkenden Charakter über das Vermögen der Sozialversicherung, sondern den arbeitsreichen und risikoreichen über die Produktionswirtschaft zu geben. Aus dem Ertrag der Produktion fließen dann die Mittel zur sozialen Versorgung des Volkes. Das Ziel sei eine Wirtschaft, die aus dem reichen Ertrag der Arbeit die Schaffenden, ihre Kinder und ihre Eltern unabhängig und auskömmlich versorgt. Auf diesem Wege werde es endlich gelingen, auch den unheilvollen Zwiespalt zwischen Kapital und Arbeit zu überwinden.



Neuer Generalstabschef der Roten Armee

Moskau, 13. Febr. Wie das Betordnungsblatt der Sowjetregierung bekannt gibt, ist auf dem Posten des Generalstabschefs der Roten Armee ein Wechsel eingetreten. Der bisherige Oberbefehlshaber des Kiener Militärbezirks, Armeegeneral G. K. Schukow, wurde unter gleichzeitiger Ernennung zum stellvertretenden Volkskommissar der Verteidigung zum Chef des Generalstabes der Roten Armee berufen. Der bisherige Generalstabschef, Armeegeneral K. M. Marckow, der seit Mai 1940 die Leitung des Generalstabes der Roten Armee innehatte, bleibt stellvertretender Volkskommissar der Verteidigung und wurde mit der Leitung des Truppenausbildungswesens betraut.

„Lavoro Fascista“ stellt fest

Nicht nur ein Kampf der Waffen, sondern auch ein Kampf der Arbeit

Das Kom. 13. Febr. Dieser Krieg sei, wie „Lavoro Fascista“ hervorhebt, nicht nur ein Kampf der Waffen, sondern vor allem auch ein Kampf der Arbeit. Ganz richtig habe das Organ der sowjetrussischen Wehrmacht „Krasnaja Smeoda“ kürzlich Amerika als „Waffenfabrik der Demokratie“ und die „Waffenfabrik Europas“ gegenübergestellt. Wenn die Amerikaner voraussetzen, daß es zu einem Produktionsduell zwischen USA und Deutschland kommen werde, so sei dies nicht ganz richtig, denn in Wirklichkeit werde sich ganz Europa an diesem Duell beteiligen. Europa und seine 350 Millionen Einwohner (Ruhland nicht eingerechnet) könnten aber nie und nimmer in einem Wettlauf der Intelligenz und der Arbeitskraft von einer viel geringeren Zahl Amerikaner geschlagen werden. Im Kampf der Arbeit habe Europa den Vorteil der Zahl und der Qualität, der Arbeitskraft sowie des vollkommenen Produktionsapparates. Es seien dies Vorteile, die die Achse bestimmt zu nutzen wissen werde.

Deutsch-ungarische Kulturbeziehungen

Sicherste Grundlage für eine dauerhafte Freundschaft

Budapest, 13. Febr. Kultusminister Homan äußerte sich anlässlich der feierlichen Eröffnung des vom Auswärtigen Amt ins Leben gerufenen deutschen wissenschaftlichen Instituts über die deutsch-ungarischen kulturellen Beziehungen. Ueber der politischen Interessengemeinschaft und den gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen, so sagte er, sei von jeder Seite das Bewußtsein der geistigen und kulturellen Zusammengehörigkeit die härteste Grundlage für eine dauerhafte Freundschaft zwischen zwei Völkern gewesen. Deshalb freue sich Ungarn auch über die neue Initiative, die zur Vertiefung der geistigen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Ungarn berufen sei. Die geistigen Größen des Deutschtums hätten im Laufe der Jahrhunderte wiederholt den ungarischen Geist durch die Überlieferung von neuen Ideen, Methoden und Formen bereichert. Dies sei sowohl in der Literatur als auch in der Kunst ersichtlich, am deutlichsten aber trete es zutage im wissenschaftlichen Leben. Die moderne ungarische Wissenschaft habe der deutschen viel zu verdanken. „Ich hoffe“, so erklärte Minister Homan abschließend, „daß das deutsche wissenschaftliche Institut in Budapest die wichtigste Zentrale jener kulturellen Organisation sein wird, die sich die Vertiefung der deutsch-ungarischen Freundschaft zur Aufgabe gemacht hat.“

85. Geburtstag Generalfeldmarschalls von Böhm-Ermolli

Troppau, 13. Febr. Am feierlichen Rahmen begingen am Mittwoch die Wehrmacht, die Partei und ihre Gliederungen sowie die Stadt Troppau den 85. Geburtstag des in Troppau seinen Lebensabend verbringenden Generalfeldmarschalls Freiherrn von Böhm-Ermolli, des bekannten Heerführers der alten österreichisch-ungarischen Armee. Der Führer, Reichsmarschall Göring, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, Generalfeldmarschall Keitel, Großadmiral Dr. v. E. Raeder, Generalfeldmarschall Madenfen, Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein sowie andere führende Persönlichkeiten haben dem Jubilar Glückwunschkarten übersandt. Persönlich überbrachten Glückwünsche unter anderem ein General für den stellvertretenden Kommandierenden General des Wehrkreises VIII und ein weiterer General für seine Divisionen. Der verdiente alte Offizier, der zweitälteste Generalfeldmarschall des Reiches, konnte alle Ehrungen in heiterem Gemute geistiger und körperlicher Frische entgegennehmen.

Die Unruhen in Kanada. Nach New Yorker Meldungen

duern in Kanada die Unruhen und Zwischenfälle an, die sich zwischen der Polizei und dem französischen Teil der Bevölkerung ereignet haben. Fast alle größeren kanadischen Städte sind von der Bewegung erfasst. In Ottawa kam es zu einem heftigen Straßenkampf zwischen Demonstranten und Militär. Auch in Quebec und New Glasgow waren blutige Straßenkämpfe zu verzeichnen. Besonders in New Glasgow wurde mit sehr erbitterter Ausdauer gekämpft, daß die Behörden aus der Umgebung Polizei und Militär in aller Eile heranziehen mußten, um die Demonstrationen niederzuwerfen.

Wolffrei des Londoner Handelsrates. Der Londoner Handelsrat, eine Vereinigung von fast 300 000 Mitgliedern, richtet in seinem Jahresbericht die energische Aufforderung an die englische Regierung, alle Macht auszuwenden, um die Kosten des Krieges gleichmäßig zu verteilen. Die Maßnahmen, die die Gleichheit der Opfer sicherstellen sollten, seien bisher nur sehr einseitig angewendet worden. Die Regierung habe noch die Macht, jene Finanzinteressen zu kontrollieren, die im Kriege nur ein Mittel für steigende Profite seien. „Wie es in der Entschlieung.“

Oshima in Moskau. Auf der Reise nach Berlin ist der neuernannte Botschafter Japans, General Oshima, mit dem Transibirien-Express in Moskau eingetroffen. Botschafter Oshima, der in der Residenz des japanischen Botschafters Tachibana Wohnung genommen hat, wird sich zwei Tage in Moskau aufhalten, um dann die Reise nach Berlin fortzusetzen.

Kant-Coppernicus-Fest in Königsberg. Die Universität Königsberg veranstaltete eine Kant-Coppernicus-Fest. Landeshaupmann von Weidstedt gab namens des Gauleiters und Oberpräsidenten Erich Koch als Träger des Coppernicus-Preises 1941 Professor Dr. Otto Jahn, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie in Berlin-Dahlem, bekannt, der sich durch bahnbrechende Arbeiten über Radioaktivität ausgezeichnet hat. Oberbürgermeister Dr. Will gab den Beschluß der Stadt Königsberg bekannt, alljährlich die vor einigen Jahren geschaffene Kant-Plakette für hervorragende Verdienste um das deutsche Geistesleben zu vergeben und gleichzeitig einen Geldpreis von 3000 RM. zu stiften. Der Oberbürgermeister überreichte die Kant-Plakette an Guido Kolbenheyer.

Aus Magold und Umgebung

„Krieg ist aller Dinge Vater, aller Dinge König; die einen erweist er als Götter, die anderen als Menschen, die einen macht er zu Knechten, die anderen zu Freien.“ Heraklit.

14. Februar: 1468 Johann Gutenberg gestorben.

Heute Gastspiel der Schwabenbühne

„Anna Susanna“ Heute 20 Uhr gibt das schnell bekannt und beliebt gewordene Fronttheater „Die Schwabenbühne“ ein Gastspiel in Magold (Saal zur Traube). Zur Aufführung gelangt ein echt schwäbisches Lustspiel von Georg Weidrecht „Anna Susanna“. Ueberall, wo die genannten Schauspieler auftraten, erzielten sie reichsten Beifall. Gerade „Anna Susanna“ wurde mit wahrer Begeisterung aufgenommen. Auch in Magold darf die Schwabenbühne einer freudigen Aufnahme sicher sein.

Das Judenproblem im Film

Zur Aufführung des Films „Der ewige Jude“ im Tonfilmtheater Magold

Seit langem wird das Judenproblem in Wort und Schrift behandelt und seine Bedeutung dem deutschen Volk klarzumachen versucht, aber bisher war das wichtigste Aufklärungsmittel des dokumentarischen Films noch nicht in Anwendung gekommen. Nun ist ein dokumentarischer Filmwert über das Weltjudentum erschienen, in dem von Anfang bis Ende nur Juden zu sehen sind: „Der ewige Jude“. Dieser Film schließt eine spürbare Lücke, denn viele unserer, vor allem jüngeren Volksgenossen konnten sich kein wirkliches Bild echten Judentums machen. Hier aber sehen wir den Juden in bisher noch nie gezeigten Aufnahmen bei einem Purimfest, in der Synagoge bei den aus fremdartig-orientalisch anmutenden heiligen Handlungen, in seinen Rabbinerschulen und beim grausamen Ritual des Schächten. Wir sehen ihn ganz unter sich in Kasan und Bort in unverfälschten jüdischen Lebensformen. Wer den Juden bisher nur als den westeuropäisch getarnten Gesellschaftsmenschen kennenlernte, sollte sich diesen interessanten Einblick nicht entgehen lassen. Mit der Realität und Eindringlichkeit seiner einmaligen Bilder wird dieser Film allen Zweifeln und Halbheiten über das wahre jüdische Antlitz ein Ende bereiten. Alles ist fesslende Wirklichkeit, in die die wenigsten von uns bisher Einblick nehmen konnten. Nun gibt dieser ungewöhnliche Film allen die Möglichkeit, den Juden in seinen verborgenen Sitten kennenzulernen, von denen er den Nichtjuden eifersüchtig fernzuhalten versuchte, um sein wahres Wesen nicht preiszugeben. Der Dokumentarfilm ist mit den Prädicaten „naizopolitisch wertvoll“, „künstlerisch wertvoll“, „jugendwert“, „volksbildend“, „Lehrfilm“ und „keiertagsfrei“ ausgezeichnet worden.

Der Filmvortrag kommt nach einer Anordnung der Reichsfilmkammer nur für Lichtspieltheater, die die ganze Woche spielen, in Frage, also nicht für Magold.

Eierbewirtschaftung 1941. Die SV. der deutschen Eierwirtschaft hat mit Wirkung vom 10. Februar bestimmt, daß sie den einzelnen Eierwirtschaftsverbänden vorschreibt, welche Eiermengen in deren Gebieten abgeliefert werden müssen. Die festgelegten Ablieferungsmengen werden auf die Stadt- und Landteile umgelegt. Betriebe, in denen Hühner- und Enteneler anfallen, sind verpflichtet, im Vegetationsjahr (1. Oktober bis 30. September) bis zu 60 Eier je Henne oder Ente abzuliefern. Für jeden Haushaltangehörigen bleiben einhundert Hennen oder Enten unberücksichtigt; deren Belegung ist für den Eigenverbrauch der Selbstversorger bestimmt.

Erfassung von Hunden für Wehrmachtswende. Zur Erfassung von Hunden für Wehrmachtswende sind alle Rassen und Mischlingshunde mit 50 bis 70 Zentimeter Schulterhöhe, die entweder noch nicht gemeldet waren oder seit dem 1. April 1939 mindestens ein Jahr alt geworden sind, durch ihre Besitzer gem. Reichsleistungsgesetz in der Zeit vom 17. März bis 31. März 1941 beim zuständigen Polizeiamt anzumelden. Unterlassung oder Unrichtigkeit der Anmeldung ist strafbar. Für übernommene Hunde wird eine angemessene Vergütung gezahlt.

Dem Landwirt zum Frühjahr!

Kohrodorf. Es war wieder eine zeitnotwendige Versammlung, zu welcher unsere Landwirtschaft umtreibenden Volksgenossen in die Krone“ eingeladen wurden. Und sie kamen in recht ansehnlicher Zahl, um sich durch einen instruktiven Vortrag von Landesökonomierat Harr-Kogold beraten zu lassen. Das beginnende Frühjahr gab dem gern gehörten Redner zunächst Anlaß über die Winteriautpflege eben im Frühjahr praktische Ratschläge und Vorschläge zu geben. Der Kartoffelanbau, wie er seit Wäterzeiten vorgenommen wird, kann, wie erprobt wurde, wesentlich verbessert werden. Eichbilder, die das neue, sogenannte Weislaggerät in seiner Tätigkeit am Kartoffelanbau zeigten, dürften zu dem überzeugenden Urteil geführt haben, daß es damit doch seine Richtigkeit haben muß. Der Rohn- und Rapsanbau, das ist wohl ohne weiteres einzusehen warum, muß noch mehr als bisher gefördert werden. Ortsbauernführer E. Feld hatte die Leitung der Versammlung. Sein Willkommen galt zu Eingang dem Redner und dem Standesgenossen und ihnen auch am Schluß sein im Namen aller ausgesprochen Dank und auf Wiedersehen!

Interjurabile Johannes Kempf, Landwirt, begeht heute den 74. Geburtstag. Am Sonntag wird Elisabeth Braun, Witwe, 81 und am nächsten Dienstag Katharina Dengler, 84 Jahre alt. Allen herzlichste Glückwünsche!

Generalappell Sulz a. E. Am Sonntag hielt die hiesige Kriegerkameradschaft ihren diesjährigen Generalappell, zu dem auch der stellvertretende Kreisriegerführer Ependain von Calw erschienen war, in der „Linde“ ab. Der Kameradschaftsführer erstattete den Jahresbericht, sprach in weiteren Ausführungen über Deutschland und Englands Kriegsziele und erzählte einiges aus der Geschichte des „Japanreichs“. Der stellvertretende Kreisriegerführer sprach über die Entwicklung des NS-Reichskriegerbundes, über seine sozialen Einrichtungen, den Schiedsdienst usw. und ermahnte, in wahrer Kameradschaft zusammen-

zutreten und überall seine Pflicht zu erfüllen. Beurlaubte Kameraden, die noch nicht in die Kameradschaft eingetreten sind, waren zahlreich der Einladung gefolgt.

Gemeinschaftswirtschaft

Herrenberg. Auch in Raab konnte eine Gemeinschaftswirtschaft eröffnet werden. Bei der Einweihung waren Kreisleiter Wilmüller, zugleich Vertreter des Reichsstatthalters, ein Vertreter des Landrats, Kreisbauernführer Kalkinger, die Hauswirtschaftslehrerin, sowie die örtlichen Vertreter der Gemeinde und der Partei zugegen.

Letzte Nachrichten

Kriegsfeuer in einer schwedischen Ortschaft

Das Stockholm, 14. Febr. Nach einem Bericht von „Aftonbladet“ brach in der schwedischen Ortschaft Nien ein Kriegsbrand aus, durch den fünfzig Familien obdachlos wurden. Eine Person kam ums Leben. Der Generalalarm wurde von einer Telefonistin gegeben. Sie wohnte in einem der brennenden Häuser und wurde ohnmächtig neben dem Todesopfer des Brandes aufgefunden.

Brasilians Schuldenerklärung an England ein typisches Beispiel der Londoner City-Mentalität

Das Rio de Janeiro, 14. Febr. Der Direktor des Blattes „Imperial“, Maciel Filho, stellt Brasilians Schuldenerklärung an England als ein typisches Beispiel für die Mentalität der Londoner City dar, die unter dem Deckmantel der „internationalen Zusammenarbeit“ stets nur „Prozente zu schinden“ gewahrt habe. Die City-Mentalität sei an den Opfern aller Völker schuld, deren Arbeitsvertrag von Spekulantengräbern werde. Diese Mentalität, die das Zusammenleben der Nationen durch Profitgier zerstört, habe England in der Welt isoliert und bringe England an den Abgrund.

Ungewöhnlich großer Erfolg der Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“ in Sofia

Das Sofia, 14. Febr. Die Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“ hat nach einem ungewöhnlich großen Erfolg ihre Tore geschlossen. 25 000 Personen haben die Ausstellung in kaum drei Wochen besucht. Der Erlös aus den Eintrittsgeldern wurde dem Oberbürgermeister der bulgarischen Bundeshauptstadt als Hilfe für das bulgarische Winterhilfswerk überreicht.

Des Englandhilfe-Gesetz

New York, 14. Febr. Der auswärtige Senatsausschuss hat alle im Repräsentantenhaus verabschiedeten Abänderungsanträge der Englandhilfevorlage ebenfalls gebilligt. Alle anderen Anträge, darunter auch die von Senator Taft eingebrachte Eschvorlage, wurden abgewiesen.

Erster Abschluß des organisatorischen Aufbaus der SV. in den neugewonnenen Gebieten

Das Malmedy, 14. Febr. Anlässlich der Inspektionsreise des Reichsjugendführers Hermann in den neugewonnenen Gebieten von Eupen und Malmedy fand der organisatorische Aufbau der Hitlerjugend seinen ersten Abschluß. Trotz 21jähriger Fremdenherrschaft blieb der Belgier „deutscher Junge“ ein Wunschtraum der Kampfknie der Reichsjugend. Die Bevölkerung und die Jugend Eupen und Malmedy sprechen nicht nur deutsch, sie bewahren sich auch ihre deutsche Denkmäler. So galt es nach dem Sieg der Waffen im Westen, lediglich die Umformung aus der heimatgetreuen Bewegung durch die nationalsozialistische Organisation vorzunehmen. Auf dem Gebiet der Jugend konnten in knapp 9 Monaten über 7000 Jungen und Mädchen in die Hitler-Jugend erfasst werden.

Im Vordergrund der weiteren Aufbauarbeit steht nunmehr die gesundheitliche Betreuung der Jugend von Eupen und Malmedy. Schwere Schäden einer rücksichtslosen Fremdherrschaft müssen in nächster Zeit ausgewemert werden. Durch eine intensive Gesundheitsführung wird in Wäldern auch die körperliche Verfassung dieser Jugend eine Besserung erfahren. Das feindliche Regime hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten der Jugend keine Möglichkeit der sportlichen Betätigung. Heute aber stehen der Jugend von Eupen und Malmedy Sportgeräte und Ausbildungsstätten im selben Maße zur Verfügung wie der Jugend des Altreiches.

Zum Abschluß seines Besuchs übergab der Reichsjugendführer in einer großen Kundgebung der Bevölkerung Malmedys die Fahnen der Hitler-Jugend.

Auslandsdeutsche Jugend Luxemburgs in der Reichs- Hitlerjugend

In einer Feierstunde erfolgte die Übernahme der auslandsdeutschen Jugend Luxemburgs in die Reichs-HJ. In Anbetracht der großen Verdienste um die Jugendbewegung in Luxemburg beförderte Oberbannführer Schumacher den Gefolgschaftsführer Brederlow zum Obergefolgschaftsführer.

Milhausen gedenkt des Reichsmarschalls, Reichsmarschall Göring fand bekanntlich als junger Leutnant in Milhausen in Garnison. Aus dieser Erinnerung heraus hat Oberbürgermeister Raab im Namen der Stadt Milhausen dem Reichsmarschall zu seinem 50. Geburtstag ein Glückwunschkarteogramm geschickt.

Goethe-Medaille für den Maler Professor Thönn. Der Führer hat dem Maler und Pressezeichner Professor Eduard Thönn in Holzhausen am Ammersee aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Illustrationskunst die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Das Vorkriegs-Blutgericht verurteilte den Oberleutnant Georgescu wegen Erleichterung der Flucht des polnischen Ermarschalls RodySmigly aus Rumänien zu fünf Jahren Gefängnis und zur Degradierung.

Warum Hauff-Pancola-Film?

### Württemberg

**Stuttgart.** (50 Jahre alt.) Am 14. Februar vollendet Generalleutnant a. D. Fritz von Friedberg in Degerloch, einer der verdienten württembergischen Heerführer aus dem Weltkrieg, das 50. Lebensjahr. Er ist ein im Herbst 1879 in Stuttgart in das Grenadier-Regiment 119 eingetretener. Am 1. April 1914 wurde er Kommandeur des Füsilier-Regiments 122 in Heilbronn, das er dann einhalb Kriegsjahre im Westen und Osten in vielen schweren Kämpfen erfolgreich geführt hat. Ende 1915 wurde Generalleutnant von Friedberg zum Kommandeur der 37. Reserve-Infanterie-Brigade und im November 1917 zum Kommandeur der 222. Infanterie-Division ernannt. Im November 1919 wurde ihm der Abschied bewilligt.

**Jalammenschlag.** Am Mittwoch nachmittag erfolgte auf der Kreuzung Schmidener- und Teinaberstraße in Bad Cannstatt ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Personenkraftwagen. Dabei stürzte der Kraftwagen um, während der Personenkraftwagen auf den Gehweg geschleudert wurde. Ein Fahrer und ein Straßenpassant trugen Verletzungen davon.

**Bronberg.** (Opfer einer Unfälle.) In Bronberg wurde ein vier Jahre alter Knabe das Opfer einer immer wieder zu beobachtenden Unfälle. Als ein Kraftwagen rückwärts in die Garage fuhr, drängte sich ein 19 Jahre altes Mädchen an den Wagen. Der vier Jahre alte Sohn des Josef Thalheimer glaubte, es dem Mädchen nachmachen zu müssen. Das Kind fiel dabei vom Wagen, geriet unter die Räder, wurde am Kopf erfasst und tödlich verletzt. Dem Mädchen gelang es, ohne Unfall abzuspringen.

**Hohenstaufen, Kr. Baihingen.** (Der Letzte.) Im 91. Lebensjahr starb dieser Tage der älteste Einwohner der Gemeinde, der ehemalige Schneidermeister Gottlob Rog.

**Weinsberg.** (Todesfall.) Die Enkelin Justinus Kerners, Frau Justine Puhlmann, eine Tochter Theobald Kerners, die mit dem norddeutschen Maler Alexis Puhlmann verheiratet war und nach 56jähriger Abwesenheit (u. a. jahrzehntelang in Brasilien) wieder in die Heimat zurückkehrte, ist am 12. Februar im Alter von 94 Jahren gestorben.

**Kedarweilheim, Kr. Heilbronn.** (Der nichtgedremte Fahrgast.) Auf der abfälligen Straße von Schloss Liebenstein nach Kedarweilheim ereignete sich ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein nicht gedremter, mit Ballenstroh vollbeladener Lastwagenhänger schob den Motorhänger aus der Fahrbahn, wobei dieser umstürzte und den Lenker unter sich begrub. Der Fahrer war auf der Stelle tot.

**Kaufen a. E., Kr. Balingen.** (Todesfall.) Der Bruder des im Alter von über 100 Jahren gestorbenen Weidenbäcker, Christian König, erlag am Montag im 97. Lebensjahr einer tödlichen Krankheit. Christian König, der sich, wie sein Bruder, großer Beliebtheit erfreute, verrichtete noch bis in die letzten Wochen leichte Wagnerarbeiten.

### Ehrevergeffene verurteilt

**Friedrichshafen.** Das Sondergericht Stuttgart, das in Friedrichshafen tagte, hat die 25 Jahre alte ledige Paula Rinder vom Hof Mütle (Gemeinde Langenargen), die sich mit einem auf dem Hofe ihrer Mutter beschäftigt gewesenen polnischen Kriegsgefangenen eingelassen hatte, zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren verurteilt.

**Ailingen, Kr. Tübingen.** (Som Zug erfasst.) Auf der Bahnstrecke Gültlein-Ailingen überquerte ein beladenes Fahrzeug die Gleise der Reichsbahn, als gerade ein Zug daherkam. Das Fahrzeug wurde von der Lokomotive erfasst und vollständig zusammengedrückt. Trotz der großen Gefahr, in der sie schwebten, tamen Fahrern und Pferde mit dem Schrecken davon.

**Heidelberg.** (50jähriges Doktorjubiläum.) Wie die Pressestelle der Universität mitteilt, überreichte der Dekan der Medizinischen Fakultät, Dr. Oberwaldt, dem Medizinrat Dr. Hermann Braun in Heidelberg aus Anlass seines 50jährigen Doktorjubiläums das erneuerte Doktordiplom.

**Erbach.** (Unfall in der Scheune.) Die Einwohnerin Wäich aus Altmühl stürzte in ihrer Scheune so unglücklich ab, daß sie mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus transportiert werden mußte. Der Unfall ist wohl auf Uebermüdung zurückzuführen, denn die Frau wollte die ganze Nacht im Stall beim Kratzen ihrer Zuchtstute und wollte dann frühmorgens in der Scheune ihren Huhn holen.

**Wülhausen.** (Wieder Kinderlandverschickung.) Am Mittwoch verließ wiederum ein Transport von etwa 620 Kindern aus dem Ober- und Unterelsaß Straßburg, um über Rehl-Luppenweiler nach Offenburg und von hier die Schwarzwaldbahn hinaufzuführen und schließlich unten am Bodensee in Konstanz zu enden. Auf verschiedenen Zwischenstationen liegen jeweils Gruppen von Kindern aus. Gleichzeitig fand seitens der RSB eine Kinderheimverschickung statt, indem etwa 30 bis 40 jungen, bereits verurteilten Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren ein Erholungsurlaub in Kedarweilheim geboten wird. Anschließend hieran konnte auch eine Gruppe von etwa 40 bis 50 schulentlassenen männlichen Jugendlichen mit dem Ziel Kuffstein in Tirol das Elsas verlassen. Beide Gruppen der Schulentlassenen, Mädchen wie Jungen, kommen aus allen elsischen Kreisen.

### Zeitschriftenleser

Auch die Zeitschriftenleser müssen gepflegt werden. Zeitschriftenleser müssen gepflegt werden. Zeitschriftenleser müssen gepflegt werden. Zeitschriftenleser müssen gepflegt werden. Zeitschriftenleser müssen gepflegt werden.

Wie unter dieser Rubrik angeführten Bücher und Zeitschriften sind zu beziehen durch die Buchhandlung G. W. Zaiser, Nagold.

### Handel und Verkebr

**Preise für Fahrradflüchtler.** Der Reichskommissar für die Preisbildung hat bekanntlich für Fahrradflüchtler und für die Montage des Rücklichtes Höchstpreise festgelegt. Dabei beträgt der Verbraucher-Höchstpreis für Fahrradflüchtler einfl. Glühlampe und Kabel 1,65 RM. Wie nunmehr der Reichskommissar für die Preisbildung berichtet, stellt, daß der Preis für die Montage der Rücklichter beim Herrenfahrrad 35 Pfg. und beim Damenfahrrad 50 Pfg. nicht übersteigen.

**Kapitalerhöhung der Hagejüd.** Die Hagejüd, Südd. Handelsgesellschaft für das Fischerei-Gewerbe AG, in Stuttgart-Heimstadt, deren Interessen auch in Berlin und u. a. in Westdeutschland vertreten sind, beruft auf den 5. März nach Stuttgart eine a. B. ein, mit der einzigen Tagesordnung, das Grundkapital von 127.000 RM. um 72.100 RM. auf 2.000 Millionen RM. zu erhöhen, und zwar durch Ausgabe von Stamm- und zugleich Inhaberkonten, teils zu 100, teils zu 1000 RM.

### Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 13. Februar

Preise für 55 Kilogramm Lebendgewicht in Pfg.:  
Ochsen: a) 45-45,5, b) 38,5-41,5, c) 32;  
Kühe: a) 41-43,5, b) 37-39,5;  
Kälber: a) 41-43,5, b) 36-39,5, c) 26-33,5, d) 17-22;  
Färsen: a) 42-44,5, b) 39,5-40,5;  
Kälber: a) 50, b) 57-59, c) 45-50, d) 32-40;  
Zümmel, Sammel und Schaf: nicht notiert;  
Schweine: a) und 51) 57, 52) 56, c) 54, d) 51, e) 49, f) —, g) 57.  
Marktverlauf: alles lebhaft.

**Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 13. Febr.** Ochsenfleisch 1. 80; Bullenfleisch 1. 77; Kalbfleisch 1. 77, 2. 65; Färsenfleisch 1. 78-80, 2. 69; Kalbfleisch ohne Fell 1. 97; Kalbfleisch im Fell 1. 92-94, 2. 77; Hammelfleisch 1. 90-95; Schweinefleisch 1. 76. Marktverlauf: alles lebhaft.

**Überacher Vieh- und Schweinemarkt.** Zufuhr: 7 Färsen, 17 Ochsen, 15 Kühe, 15 Kälber, 27 Stück Jungvieh, 1 Mutterkuh, 202 Milchschweine, 10 Färsen. Preise: Färsen 220-290, Ochsen 400-600, Kühe 380-520, Kälber 450-600, Jungvieh 150-300, Mutterkuh 100, Milchschweine 28-40, Färsen 60-70 RM.

**Güglinger Schweinemarkt.** Zufuhr: 34 Milchschweine, 10 Färsen. Preise: Milchschweine 60-73, Färsen 115-125 RM.

### Calmer Vieh- und Schweinemarkt

Dem am Mittwoch abgehaltenen Vieh- und Schweinemarkt waren 37 Stück Rindvieh zugeführt. Darunter befanden sich 15 Kühe, 9 Kälberinnen und 13 Jungtiere. Bezahlt wurden für Kühe von 580-645 RM., für Kälberinnen von 413-710 RM., für Jungvieh von 175-338 RM. je pro Stück. Auf dem Schweinemarkt waren 220 Milchschweine und 29 Färsen zugeführt. Bezahlt wurden für Färsen 95-150 RM., für Milchschweine 60 bis 80 Reichsmark je pro Paar. Der Handel war lebhaft.

Druck u. Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Fab. Carl Zaiser, zugl. Anzeigenleiter, vormalig: Schriftleiter: Fritz Schörrer, Friedb., Tel. 14. Verantwortl. Hr. G. Zaiser.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten

### Erst Erkältung, dann Grippe.

Das ist häufig die Reihenfolge! Erkältungen und den ersten Grippeausbruch sofort wirksam beugen, heißt deshalb schwerere Erkrankungen in der Regel vermeiden. Bei Witterungsänderungen und vor allem bei so genanntem Grippezeitpunkt trinke vom dreimal täglich eine Tasse Tee mit einem Glas Klosterfrau-Melissenextrakt.

Ob eine Erkältung bereits da, dann wende man folgende bewährte Kur an: 1-2 Gläser Klosterfrau-Melissenextrakt und 1-2 geliebte Gläser Zucker mit etwas der doppelt Menge kochenden Wassers und verrühren. Diese Mischung sofort nach dem Zubettgehen möglichst heiß trinken und dann schlafen. Wenn notwendig wird diese Anwendung 1-2 mal wiederholt. Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nimm man noch etwas Tee, und zwar 2-3 mal täglich, besonders abends, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissenextrakt in einer Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee.

Halten auch Sie in Ihrer Hausapotheke den berühmten Klosterfrau-Melissenextrakt in der kleinen Packung mit den drei Ringen stets vorrätig. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern erhältlich in Packungen zu 2 RM, 1 RM, 50 Pfg. und 25 Pfg. (Inhalt: 100, 50 und 25 cm<sup>3</sup>). Besuchen Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissenextrakt wird Sie gewiß überzeugen.

### HEUTE

spielt die  
„Schwabenhöhle“  
in Nagold 20 Uhr Traube

### SA Wehrmannschaften

und Sonntag, den 16. Febr. 1941  
**Dienst** Antreten 8.50 Uhr.  
Haus d. NSDAP.  
Sturm 7/414.

Wildberg-Iselshausen, den 13. Febr. 1941

### Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir bei dem unerwartet raschen Hinscheiden unserer lieben Mutter, Groß- und Urgroßmutter

### Sriederike Maist geb. Romann

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, die Kranzniederlegung mit Nachruf seitens der Reichsfachschaft deutscher Hebammen Bezirksgruppe Nagold, den erhebenden Gesang des gemischten Chors sowie für die zahlreiche Teilnahme an der Trauerfeier, besonders von Iselshausen, sagen herzlichsten Dank  
die trauernden Hinterbliebenen.

### Tonfilm-Theater Nagold

Freitag, Samstag 20 Uhr  
Sonntag 14, 16.30 und 20 Uhr

### Der ewige Jude

Dieser Film zeigt Originalaufnahmen aus den polnischen Ghettos; er zeigt uns die Juden, wie sie in Wirklichkeit sind.

### Wochenschau

Beiprogramm: Ostrau deutscher Raum  
Sonntag früh 8.30 Uhr

### Jugendfilmstunde.

### Su jedem Radio nur die Funk-Illustrierte

Die bedeutendste monatliche Schmalzeitung  
Verlag Wilhelm Hergel, Stuttgart  
Reinholdstraße 14 / Fernruf 627 18 u. 623 61

Monat. 45 Pfg. Frei ins Haus. Bestellen Sie Probe-Nr.



Wenn wir unsere Briefblätter, Rechnungen, Angebots- und Bestätigungsbekanntmachungen wieder neu drucken lassen, wollen wir alle diese Geschäftsformulare auf das Einzelheft-Format DIN umstellen und auf die vorzuziehende Fenster-Briefumschläge einrichten lassen.

Die brauchen dann keine Briefumschläge mehr beschriften. Die Anschrift auf den Briefen genügt. Diese Anschrift erscheint auch im Fenster des Briefumschlages.

Diese Einrichtung ist sehr zeitparend und schließt auch peinliche Verwechslungen beim Versand der täglichen Post aus. Es kann z. B. nicht mehr passieren, dass mal ein Brief, eine Rechnung, ein Angebot, eine Mahnung versehentlich in einen anders adressierten Briefumschlag..... und so an einen falschen Empfänger kommt.

Alle Geschäftsdruckarbeiten mit der praktischen Fenster-Einrichtung liefert preiswert in geschmackvoller Ausführung die Druckerei

G. W. Zaiser

Marktstr. 14 - Fernruf 429

### Knoblauch-Beeren

„immer jünger“  
machen froh und frisch!  
Die enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.  
Vorbeugend gegen:

hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Allergische Erscheinungen, Stoffwechsellstörungen, Geschmacks- und Geruchsfrost, Monatspackung 1.-

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!  
Drogerie Willy Letsche  
Wildberg; Apotheker Bayerlein



### Mitteilungen für alle Hausfrauen

haben ihren ständigen Platz in unserem Heimatblatt, der Nagolder Tageszeitung. Ob es sich dabei um amtliche Bekanntmachungen, Ratsschläge, Rezepte, Mode- und Küchenhinweise oder günstige Angebote handelt. Alles ist in dem „Gesellschafter“ zu finden. Die Hausfrauen unserer Stadt und der angrenzenden Heimat wissen schon, warum sie täglich die Heimatzeitung genau lesen! Und sie sorgen dafür, daß der „Gesellschafter“ in ihrer Familie seinen ständigen Ehrenplatz hat.

Wegen Todesfall verkaufe ich am Samstag mittag 1 Uhr ein St. Vieh, unter 2 die Wahl: eine gute Schaff-

**Kuh**  
mit dem 2. Kalb trächtig, od. eine

**Kalbin**, 34 Wochen trächtig  
Fritz Mohr Wwe.  
Gütingen.



Familie Hustig ist überglücklich sie hat auch Grund dazu, denn es wochenlang die ganze Familie quälende Husten ist wie weggeblasen. Husto-Glycin half in wenigen Tagen. Husto-Glycin löst den hartnäckigen Husten und borgt Erholungskraft. Preis pro Fl. nur RM. 1.-  
Drogerie Letsche.

### Schreibzeuge

Schreib-Unterlagen  
Löcher  
Lischblätter  
Briefwaagen  
Federschalen  
Kohlepapier  
Farbbänder  
Durchschlagpapier  
Stenogrammblock

Buchhandlung Zaiser  
Marktstraße 14 - Fernruf 429  
Nagold  
Geschäftszeit: 8.12.30 und 13.30-18.30 Uhr

### Ein Paar leicht angewöhnter Zugtiere

verkauft  
Gottlob Weik, Ebershardt

### Effringen

Verkaufe eine 30 Wochen trächtige

**Kalbin**  
Gottlieb Traub, Ziegelhütte

### Für etwaige Fehler in Anzeigen

Die auf nicht geprüfte Manuskripte zurückzuführen sind, übernehmen wir keine Verantwortung. Wir liegen deshalb im Interesse der Mitleser, die Anzeigen in doppelter Schrift zu schreiben.

Der Gesellschafter  
Anzeigen-Verwaltung

### Fernbomber auf dem Atlantik

Der Schlag an der portugiesischen Küste. — Ueber 550 000 Tonnen feindlichen Schiffsraum wirksam bekämpft. Von Kriegsberichterstatter von Danwig

13. Febr. (P.R.) Mit einer neuartigen Meldung hatte letzten der Wehrmachtsbericht einen großen Erfolg deutscher Fernkampflieger berichtet. Bisher waren deutsche Erfolge durchweg so und so viele hundert Kilometer westlich Irland erzielungen worden. Dieses „Westlich Irland“ war gewissermaßen zum Schlüssel für den Einsatz der Fernbomber geworden. Möglich sind unsere Fernkampflieger an einer ganz anderen Stelle des Atlantik aufgetaucht. Ein paar hundert Kilometer westlich der portugiesischen Küste, etwa in Höhe der spanischen Hafenstadt Cadix, haben sie einen hart geführten feindlichen Geleitzug angegriffen und dabei sechs Schiffe mit 20 000 Tonnen beschädigt. Zum ersten Male ist ein solch großer Angriff aus der Luft auf britische Dampfer außerhalb jenes Ringens durchgeführt worden, den die deutsche Gegenblockade um das Inselreich gelegt hat. Gemäß Recht der Atlantik außerhalb der Blockadegebiete nach wie vor der neutralen Schifffahrt offen, aber kein Neutraler darf sich in einen britischen Geleitzug hineinwagen. Gemäß den Völkervertragsbestimmungen wäre das ein glatter Bruch der Neutralität. Welche Folgen ein solcher Neutralitätsbruch haben kann, das haben unsere Fernbomber schon bei ihrem ersten Auslaufen innerhalb der Sperrzone höchstwahrscheinlich gezeigt.

Der britischen Admiralität muß ein gewaltiger Schock in die Glieder gefahren sein, als ihre Flottenstation die Notrufe der sinkenden und beschädigten Schiffe auffing. Da man ja drüben die „Pause“ genießt, hat man ja Gelegenheit, sich vor Augen zu halten, daß hier den Deutschen der bisher größte Schlag der Flugzeuge gegen Schiffe gelungen ist. Mögen die Briten von der „Pause“ ruhen, unsere Fernkampflieger kennen keine Pause.

So war es in den letzten Tagen zugegangen: Hauptmann D. vernichtete mit drei Volltreffern einen britischen Frachtdampfer von 6000 Tonnen. Das Schiff zerbrach. Oberleutnant W. traf ebenfalls einen 6000er mit zwei Bomben, die eine mächtige Explosion hervorriefen, und beschädigte zwei Tage später einen Frachter von 3000 Tonnen. Wieder zwei Tage später traf Oberleutnant H. einen Frachter von 4500 Tonnen mit zwei Volltreffern. In vier Minuten war das Schiff gesunken. Tags darauf gelang es Hauptmann Flegel, einen Frachter von 3700 Tonnen zu beschädigen. Ein paar Tage später führte derselbe Hauptmann die deutschen Fernbomber zu einem Angriff westlich der portugiesischen Küste, bei dem neun Britenschiffe daran glauben mußten. Seine Fernkampflieger haben damit mit diesem Schlage in den ersten zehn Februartagen insgesamt 65 700 BRT. feindlichen Handelschiffsraumes wirksam bekämpft.

Hier spiegelt sich in Zahlen ein glanzvolles Bild fliegerischer Leistungen und soldatischen Schmieds. Ein paar Tage nach Neujahr, in angenehmem Erinnern an das kleine Fest, das wir zum Jahresende begangen hatten, war von einigen Unentwegten schon nach neuem Anlaß zum Feiern gesucht worden. „Schalte, lachte“, jagte der Kommandeur die Stimmung, „man kann nicht alle Tage Feste feiern, aber so in zwei Monaten, wenn wir unsere 600 000 Tonnen voll haben, dann soll wieder ein Gruppenfest steigen.“

600 000 Tonnen bekämpfter feindlicher Handelschiffsraum wurde damals zum vorläufigen Ziel. Es zu erreichen, hat die Gruppe aber nicht zwei Monate, sondern gerade vier Wochen gebraucht, und schon ist die halbe Million um weitere 60 000 Tonnen überschritten. „Es geht auf die erste Million zu“, hat einer vor Freude ausgerufen, und jeder schwört darauf, daß die Gruppe schon bald zum Tausend-Tonnen-Millionär wird. Wie der Wehrmachtsbericht meldet, sind von den 650 000 Tonnen nicht weniger als 260 000 Tonnen vernichtet worden.

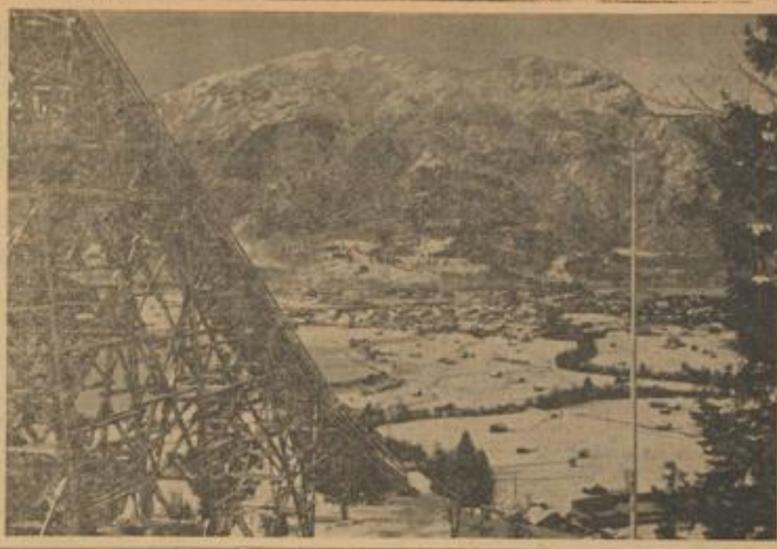
Wenn eine Fernkampfliegergruppe nach einem halben Jahr Einsatz ihre erste halbe Million Britentonnen feiern kann, hat sie wohlthätig Anlaß, voll Stolz Rückblick zu halten. Der Handelskrieg, wie ihn unsere Fernbomber draußen auf dem Atlantik führen, hat erst eine kurze Geschichte, aber wie inhaltsreich diese Geschichte ist, das wird jedem klar, wenn er sich an die vielen Erfolgsmeldungen erinnert, die durch die deutschen Wehrmachtsberichte gegangen sind. Auch mancher Doppelerfolg ist dabei gewesen. Große Schlage waren darunter, so die Vernichtung der „Empire of Britain“ durch Oberleutnant Dope und der gleichfalls von Hauptmann Flegel geführte Angriff auf eine feindliche Schiffsammlung in einem schottischen Fjord. Schließlich läßt sich der Öffentlichkeit auch das Geheimnis der Flugzeuge, mit denen diese sensationellen Siege erlitten wurden.

Schon sind die Namen einzelner Sonderkommandanten berühmt geworden. Aber wenn wir im Arbeitszimmer des Gruppenkommandeurs die große Wandtafel betrachten, auf der über die Angriffe auf feindliche Schiffe Buch geführt wird, dann finden wir, daß die gesamte Gruppe an diesen Erfolgen beteiligt ist. Mehrere Kommandanten, darunter auch Oberleutnant Schl., der bei dem letzten großen Einsatz mit 13 000 Tonnen Schiffsraum gewirkt hat, haben an die 40 000 Tonnen vernichtet. Selbst so junge Kommandanten wie Oberleutnant H. kommen schon auf 10 000 Tonnen. Gleichmäßig wachsen die Ziffern, und es ist erstaunlich, wie glänzend sich der Nachwuchs in diesem Wettbewerb mit seit Monaten erprobten Atlantikfahrern hält. Dabei bedeuten sechs Monate eine Sammlung nicht nur von Erfolgen, sondern auch von Erfahrungen. Schon die regelmäßigen Vangstreifenflüge, wie sie jetzt mit den Fernbombern tagtäglich und bei jeder Wetterlage durchgeführt werden, waren ohne Vorbild und erforderten eine gewaltige Aufbauarbeit, die nicht nur der Ausbildung der Besatzungen, sondern auch der Weiterbildung galt. Zugleich lernten die Flieger und Spezialisten sich auf das ihnen zugeordnete Gebiet des Anfluges auf Schiffsziele. Es ist kein Zufall, wenn die Zahl der vernichteten Tonnage die Zahl der beschädigten immer stärker übersteigt. Aber nicht nur die Sicherheit beim Zielen wuchs, sondern es schäufte sich auch der Blick für den Atlantik und die Vorgänge auf ihm. Mehr und mehr bekam das Auge den sicheren Blick des Seemanns, dem auch die kleinste Rauchfahne am Horizont nicht mehr entgeht.

So war wieder ein herrliches Bild, als unsere Fernbomber zum Wochenbeginn den Großerfolg auf den britischen Geleitzug machten, und ebenso imponant war dann die Heimkehr der vielen wassernden Maschinen, eine wahrhaft triumphale Heimkehr. Dann hat der Gruppenkommandeur seine Männer um sich versammelt, hat ihnen die Hand geschüttelt; es dauerte nicht vieler Worte. Der Hauptmann weiß, was er an seinen Männern hat, und sie alle wissen, was sie an ihrem Kommandeur haben. Dieser Schlag auf den Geleitzug war eben wieder mal ein echtes Bild fliegerischer Prägnanz. Mit solchem Schmied und solchem Angriffsgelicht geht's der Tausend-Tonnen entgegen.

### Zur internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen

die vom 12. bis 23. Februar ausgetragen wird, wird, Bild von der Sprungschanze in Garmisch. (Schirmer, Zander-M.R.)



Admiral Darlans neue Aufgabe

Marschall Pétain hat eine Verfassungsakte unterzeichnet, in der zum Ausdruck kommt, daß Flottenadmiral Darlan der Nachfolger Pétains als Staatsoberhaupt werden soll, wenn der Marschall aus irgend einem Grunde vor der Ratifizierung der neuen Verfassung durch die Nation daran gehindert ist, die Tätigkeit des Staatsoberhauptes auszuüben. — Admiral Fr. Darlan. (Associated, Preß, Zander-M.R.)



Die lächerliche Flucht eines deutschen Fliegeroffiziers aus Kanada. Der deutsche Oberleutnant Franz von Bertra, der für seine Lustspiele mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, geriet nach einem Luftkampf über englischem Gebiet in Gefangenschaft. Nach zwei missglückten Fluchtversuchen in England ist es diesem tapferen Offizier jetzt gelungen, nach einer abenteuerlichen Flucht aus Kanada, wohin er in ein Gefangenenlager überführt werden sollte, sich auf amerikanisches Gebiet zu retten. — Unser Funkbild zeigt Oberleutnant von Bertra nach seiner Flucht vor dem deutschen Generalkonsulat in New York. (Associated Preß, Zander-M.R.)

### Gewissenlose Kriegführung

Die Struppelhaftigkeit und Brutalität britischer Angriffsversuche, die von den Engländern als das Ergebnis angeblicher militärischer „Überlegenheit“ bei jedem neuen Erfolgsversuch gepriesen werden, bilden für das deutsche und italienische Volk schon seit langem kein Problem mehr. Wir wissen genau, daß die Engländer höchstens in der Theorie den Unterschied zwischen wehrwichtigen Zielen und der möglichen Schonung der Zivilbevölkerung anerkennen. In der Praxis wird dieser Unterschied jedoch niemals gemacht. Diese gewissenlose Art der Kriegführung führt aber keineswegs nur auf die Verwüstung und Unsicherheit der jeweiligen englischen Angreifer zurück. Sie kann also auch einfach nicht damit entschuldigt werden, daß die britischen Flugzeugführer oder neuerdings auch Schiffskommandanten von der gegnerischen Abwehr so hebrängt wurden, daß ihnen ein gezielter Abwurf oder ein treffsicherer Schießen beim besten Willen nicht möglich war. Auch wo dieser Gesichtspunkt bei der Bekämpfung der englischen Angriffe sehr nachdrücklich in Erscheinung trat, zeigte es sich doch immer wieder, daß von vornherein die britischen Vorstöße mit dem Leben und Gut der Zivilbevölkerung Hazard spielten. Sie entzogen sich einfach der allein soldatischen Unterordnung der verbotenen ihrer Angriffsziele. Damit machten sich die Engländer auch auf militärischem Gebiet eine Auffassung zu eigen, der sie auf politischem Gebiet sehr oft und nachdrücklich Ausdruck gegeben haben. Schon im Weltkrieg bewies sich die „Humanität“ ihrer Kriegführung in der gegen Deutschland angelegten Hungerblockade, die bewußt nicht

etwa die deutsche Front, sondern die deutsche Heimat und deren gesamtes ziviles Leben treffen sollte. Im gegenwärtigen Kriege kam diese verbrecherische Einstellung vor allem bei den von Churchill erfundenen und eingeführten Nachtangriffen der englischen Flieger zum Ausdruck, die zum weitaus größten Teil ihre Opfer allein in den Wohnvierteln der angegriffenen Städte forderten. Wenn trotzdem die moralische und materielle Wirkung der struppelhaften englischen Kriegführung so außerordentlich gering war, so ist dies ausschließlich auf den energischen und unerbittlichen Abwehrwillen des deutschen und italienischen Volkes zurückzuführen. Beide Nationen kennen die Engländer. Sie sind über deren Haß und Vernichtungsinnektin genügend aufgeklärt. Der Briten steht also hier auf eine ehrene Mauer, die niemals zusammenbrechen wird und die der englischen Kriegführung um so mehr den Stempel der völligen Sinn- und Ergebnislosigkeit aufdrückt.

Man muß diese Gedanken wieder einmal vor aller Welt aussprechen, denn die britische Heuchelei hat gerade in den letzten Wochen besonders bei der propagandistischen Beeinflussung der U.S.A. das Menschenmögliche unternommen, um die Wahrheit geradezu auf den Kopf zu stellen. Man ist bei der propagandistischen Offensive gegen die angebliche „Weltgefahr des deutschen Hunnentums“ sogar vor dem Verstand nicht zurückgeschreckt, von zukünftigen Angriffen deutscher Flieger gegen die U.S.A. zu fabeln. Im Unterschied davon aber bemühte man sich, die britische „Humanität“ geradezu wie das Evangelium einer religiösen Botschaft zu pressen. Auch der einfachste englische Soldat wurde mit den Charaktereigenschaften eines drachenstöhnenden St. Michael ausgestattet. Man feierte ihn als heldenhaften Verteidiger vor allem der angelsächsischen Frauen und Kinder. Man pries ihn als reinsten „Gentleman“ der Erde und rührte damit die sehr einflussreichen amerikanischen Frauenverbände aller Schattierungen, die ja angeblich im Namen von Millionen Müttern sprechen, so sehr, daß diese „einnützig“ ihren gesamten Propagandaapparat für die reichlich zweideutige Englandsbisse des Präsidenten Roosevelt in Bewegung setzten und selbst vor dem Gedanken eines „Kreuzzuges gegen die Hunnen“, natürlich möglichst unter Schonung ihrer eigenen Söhne, kaum mehr ein Grauen empfinden.

Da es so seltsam mit der englischen Moral und dem ihr eigenen Humanismus des Mordmordes steht, ist die Gegenfrage erlaubt, was eigentlich die Frauen der U.S.A. von dem im Schutze des Frühnebels erfolgten Angriff eines englischen Geschwaders auf die Stadt Genua halten? Hier ist die britische Brutalität und die sinnlose Vernichtungswut der amerikanischen Marineoffiziere doch einmal in einer Weise offensichtlich, die im Grunde jeder Beschränktheit spottet. Mit ungezielten schweren Salven, die blindlings in das Häusermeer der italienischen Großstadt hineingeschleudert wurden, wurde ein zerstörungswert eingerichtet, das militärisch und mehrwirtschaftlich gesehen, völlig belanglos ist. Dafür aber blieben leider Opfer auf der Strecke, die mit dem Fortgang des Krieges nicht das geringste zu tun haben, zum Beispiel junge Mütter, die in dem Babilon eines Krankenhauses kurz nach der Entbindung in hellsten Hoffnungen lagen und von denen keine einzige mit dem Lebendaustritt kam, von anderen Menschenverleuten in Kirchen, Schulen und einem katholischen Schwesternpensionat ganz zu schweigen.

Man sage nun in den Kreisen der nordamerikanischen Frauenorganisationen nicht etwa, solche traurigen Zwischenfälle seien eben „unvermeidbar“, eine Ausrede, die sich dann leicht gegenüber anderen Opfern zum Beispiel in den ruhigen Wohnvierteln deutscher Städte, die nachlässigen Fliegerbeschuss erhielten, wiederholen läßt. Gerade der Fall Genua zeigt eindeutig, daß das eigentliche Ziel des englischen Geschwader-Angriffes in den Rebellenschwadern eines frühen Morgens gar kein militärischer war, sondern daß der Nordwille einer brutalen „Einküchlerung“ ausschließlich den Feuerbeschuss gegen Frauen und Kinder bestimmte. Es war dieselbe Form der Einküchlerung, die vor Monaten Winston Churchill dazu trieb, seine Nachtangriffe gegen deutsche Städte nach genau derselben Methode zu organisieren. Es ist jene Kriegführung, die gerade jetzt mehr denn je als „typisch englisch“ vor der ganzen Welt angeprangert werden muß, weil mit ihr Schiebergeschäfte britischer Amoral versucht werden, die jeder klar empfindenden Menschen nur auf das tiefste anfehlen können.

Wir wiederholen noch einmal: Das deutsche und das italienische Volk sind gegen die Wirkungen derartiger Kadelstiche, denn um mehr handelt es sich militärisch betrachtet dabei nicht, immun. Wir betrauern die Toten, aber England kann gewiß sein, daß wir danach die Hände nicht in den Schoß legen. Schon die schweren englischen Fliegerverluste in den letzten Tagen sprechen eine deutliche Sprache. Diese Sprache wird noch deutlicher werden. Auch das englische Volk wird erkennen, welche furchtbare Verantwortung durch die „Humanität“ seiner Kriegsverbrecher auf seinen Schultern abgeladen wurde. Diese Erkenntnis wird es nicht „unzulässig“ machen.

Advertisement for shoes: Die Schuh polier mit Kavalier

### „Hird“ marschiert in Norwegen

Gespräch mit Orvar Saether, dem Schulungsleiter der Nasjonal Samling

Von H-Abteilungsleiter Robert Kröck (H-PR)

RSK Dieser Tage traf ich mitten auf der Straße Orvar Saether. Erst konnte ich ihm nicht wieder. Er hatte seine Gummigaloshen mit Stiefeln vertauscht und trug auf seinem blonden Kopf eine blaue Schlinge mit dem Sonnenkreuz und dem goldenen Ohrring davor. Viele Leute in Oslo kennen diesen Mann. Seit langen Jahren steht er an der Seite Quislings und führt als Schulungsleiter der Nasjonal Samling einen wichtigen Posten aus. Dabei kommen ihm seine glänzenden geschichtlichen Kenntnisse zustatten, die er keineswegs als Ballast mit sich herumträgt. Er ist sozusagen ein moderner Norweger auf solider historischer Grundlage und sieht die Entwicklungslinien der norwegischen Vergangenheit durch die Gegenwart hindurch in eine neue großgermanische und bedeutungsvolle Zukunft.

Ich will ein wenig mehr über diese Dinge hören und frage den neuen Freund, ob er nicht Zeit habe, auf einen Kaffee mit ins „Rig“ zu kommen. „Gute Nacht“, sagt er. „Ich bin gerade unterwegs zu einem Heimabend der Hird-Organisation. Wir treffen uns im „Rig“-Haus, 5 Stodwerke über dem Café. Wenn Sie Lust haben, können Sie ja mitkommen.“

Ein paar Minuten später kommen wir zusammen in einen großen, hell erleuchteten Saal, in dem an vier langen Tischreihen etwa 300 junge Männer in der Uniform Orvar Saethers sitzen. Am Kopfende des Saales hängen vier schwarze Fahnen mit dem roten goldenen Sonnenkreuz der Quislingpartei und zwei Schwertern. „Das sind die Hird-Männer“, sagt Saether. — Wieder werden Gesänge, Gedichte vorgetragen, und eine Rede angelesen. Danach finde ich Zeit, ein wenig mehr zu erfahren.

Widun Quisling hat im Jahre 1933 seine Partei gegründet. Ein Jahr später bekam diese Partei ihre Kampfsorganisation, für die nicht gleich eine endgültige Form gefunden wurde. Mit der Zeit aber wuchs der junge Bund zu einer starken Einheit heran, der sich die Elemente seiner Lebensauffassung aus der altgermanischen Tradition holte. Zunächst der Name: Hird. Die altgermanischen Könige und Fürsten hatten zu ihrem persönlichen Schutze und zur Erfüllung schwerer und vertraulicher Aufträge sich eine Truppe geschaffen, die als ein streng ausgelegener Männerbund zur Führerhierarchie innerhalb ihres politischen Gemeinwesens herangezogen wurde. Die norwegische Heberlieferung schildert fünf verschiedene Abteilungen der alten Hird: die eilendlichen Schützer des Königs, die über das Land verstreute Sicherheitspolizei, die Diplomaten, die in ruhigen Zeiten als Lehnsbesitzer und Gutsherren, eine Reservistengruppe und die Hausleute des Königs. So war es jedenfalls vor 2000 Jahren und auch später noch.

Inzwischen ist Norwegen einen weiten Weg gegangen. Seit 100 Jahren ist dieser Weg gar nicht mehr eine Mischung aus eigenem Entschluß, sondern die Gängestraße Englands, Handels und Wandel blühten im Schutze dieser eigenartigen Scheinfreundschaft. Aber die alte politische Heberlieferung Norwegens, die wehrhafte Tradition der Wägen-Söhne verankert in einem weichen, gefährlichen Lebensideal, in das der 1. April wie eine Fackel gelte.

Die Quisling-Partei und die Hird-Männer sind schon früher wach geworden. Sie haben sich etwas Tages erlaubt an die große Vergangenheit Norwegens und haben ihren Marsch für eine neue Zeit begonnen. Für eine große, germanische, aktive Zeit. Mit oder ohne England, das war damals noch nicht geklärt. Heute weiß jeder, woran er ist. Vor allem wissen es die Hird-Männer. Sie wollten ihrem Volke eine neue Zukunft schaffen, die Waffenehre wiedergewinnen und in den H-Verbänden des Regiments Nordland gegen den Feind England kämpfen. Sie haben gebrochen mit der Vergangenheit. Die norwegische Armee, die ein paar Monate lang mit den Engländern gegen die deutschen Soldaten gekämpft hat, trug als Abzeichen ein gebrochenes Gewehr. „Wir sind für richtige Gewehre“, sagt Orvar Saether. Und die Hirdmänner klatschen Beifall dazu. Heute sind sie noch ein paar tausend Mann. Aber schon haben sie mitzureden, wenn es um die Zukunft Norwegens geht. Diese Zukunft soll an der Seite Deutschlands in einem großgermanischen Verbände liegen. Und auf dem Wege zu diesem Ziel marschieren die Hirdmänner an der Seite der H-Soldaten. Fürwahr, ein Symbol, ein Wegweiser in die neue Zeit!

### Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksalsroman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLE  
Umschlaggestaltung: Deutscher Roman-Verlag vorm. G. Ullermann, Bad Nauheim (Hörsing)

17)

„Sabine?“  
Hede Walter sah erstaunt auf.  
„Herr Holthausen will mich nach Hause bringen, Hede“, sagte Sabine und ärgerte sich im selben Augenblick. Deshalb schwindelte sie denn die Freundin so an?  
Was mußte der Mann an ihrer Seite von ihr denken? Sie konnte doch ruhig sagen: Wir wollen noch ein Stück spazieren gehen. Da war doch nichts dabei.  
Ihre Lügerei gab der ganzen Sache erst eine Bedeutung, die sie nicht hatte.  
Sabine biß sich in die Lippen und schämte sich schrecklich. Aber Holthausen verabschiedete sich so ruhig von Hede Walter und seinem Freunde, als habe er nichts verstanden.  
„Wir treffen uns morgen vormittag an der Bahn, Friedrich. Bis dahin vielen Dank, Fräulein Walter.“  
Dann stand er neben Sabine auf der Straße.  
„Sie haben keinen Mantel mit. Werden Sie nicht frieren?“ Nein, es war ja so warm, viel zu heiß sogar, fand Sabine, aber das kam wohl von innen heraus.  
Christof Holthausen winkte einer vorbeifahrenden Trolley.  
„Wir fahren ein bißchen hinaus, wo es Bäume gibt und Himmel — ja? Denn doch ich Sie nach Hause bringen soll, war doch nicht Ihr Ernst?“  
Er hatte es also genau verstanden. Eigentlich wollte Sabine bitten: Ja — bringen Sie mich nach Hause, ich — nun fürchte ich mich doch. Aber das konnte sie nicht sagen. Und wieder schwindeln? Kopfschmerzen oder Müdigkeit vorschützen, in diese hellen, schwarzen Augen hinein?  
Sie war so hellwach wie selten.

Um 11 Uhr gehen wir auseinander. Es ist dunkel auf der Straße. Heiß und Sieg, rufen wir zum Abschied. Und es ist, als würden wir eine Fackel in der Hand, eine leuchtende Hoffnung. Wir und die Norweger. Den wir marschieren auf ein gemeinsames Ziel zu.

### Verschiedenes

#### Jede Mark ein Schlag gegen England

Zum Tag der Deutschen Polizei am 15./16. Februar 1941

Am Samstag und Sonntag, den 15. und 16. Februar, werden wir im ganzen Reich den „Tag der Deutschen Polizei“. In Stuttgart kommen über 150.000 Verkehrsabteilungen, die in zwei Stuttgarter Werkstätten im Auftrag des Reichsbeauftragten für das Kriegs-WPK aus Württemberg gefertigt wurden, zum Verkauf. Die Stuttgarter Polizei wartet mit einer großen Veranstaltungssolge zu „ihrem“ Tage auf.

Die vielseitigen Veranstaltungen beweisen die Einsatzbereitschaft der Polizei auch für den freiwilligen Dienst an der Volksgemeinschaft, die sie neben ihrem harten und manchmal nicht angenehmen Polizeiberuf verrichten. So hoffen wir, daß am Samstag und Sonntag jeder sein Verkehrszeichen kauft und die Polizei bei ihren Veranstaltungen kräftig unterstützt. Jede Mark ein Schlag gegen England!

#### Freude am Werk

Jeder weiß aus eigener Erfahrung, daß die Arbeit nicht an jedem Tage leicht und gut vonstatten geht. Es gibt Tage, an denen sie uns schwer wird. Irgendetwas hemmt die Schaffensfreude, vielleicht eine innere Sorge um Krankheit oder anderes Mißgeschick in der Familie, vielleicht die Nachsicht eines barmherzigen Schicksals, die wir am Morgen erfahren haben und deren Schatten auf uns liegt. Und manchmal wohl auch eigenes körperliches Mißbehagen: eine der mühseligen Vorkälte, die uns das Bewußtsein unbeschwerter Arbeitskraft nimmt.

An solchen Tagen ist es schwer, der Arbeit Herr zu werden. Man muß sich dazu zwingen und es kann sein, daß sie als Last auf uns liegt. Umso froher sind wir eines Tages, wenn wir solche Last von uns abgeschüttelt haben. Es ist nichts Schweres, Hemmendes mehr da — man fühlt sich gesund und frisch, und die Aufgaben, die jeder Tag aufs neue stellt, erscheinen uns leicht. Wir fühlen es, daß wir sie mit unseren gesunden Kräften meistern werden.

Es gibt nichts Schöneres, als die Freude am Werk. An dem einfachsten Werk, das unser Alltag von uns fordert. Es ist dabei so gleich, auf welchen Posten uns das Leben gestellt hat. Vielleicht sitzen wir am Schreibtisch und müssen rechnen, bemessen, erwägen, gestalten. Vielleicht stehen wir am Werkisch, und die Hand greift fest und sicher das Werk an, das sich unter ihr zur festen Form gestaltet. Oder wir stehen, als Hausfrau etwa, inmitten unseres kleinen Reichs, das zu erhalten und zu versorgen unsere eigentliche Aufgabe ist. Dann geschieht es jedem von uns, daß wir an unserer Arbeit, und sei sie noch so schwer, froh werden. Diese Freude erfüllt uns schon am Morgen, wenn wir mit frischer Kraft ans Werk gehen, und sie erfüllt uns am Abend, wenn ein langer schwerer Arbeitstag zu Ende ging und wir, im Bewußtsein, gute Arbeit getan zu haben, rastend die Hände in den Schoß legen.

Dann aber ist es so: gerade nach einer Zeit, in der uns die Arbeit schwer wurde, in der wir vielleicht mit Krankheit kämpfen oder unter einem inneren Druck leiden — gerade danach erfüllt uns doppelt die Freude am Werk. Sie schwingt in uns als eine beglückende Fülle des Lebens, und wir wissen es in solchen Stunden, daß der höchste Segen unseres Lebens in der Arbeit liegt.

#### Das Verfahren für die neuen Kinderbeihilfen

In seinem Ausführungsbericht zur Neuordnung der Kinderbeihilfen hat der Reichsfinanzminister auch Bestimmungen über das Verfahren getroffen. Die Gewährung von Kinderbeihilfen setzt voraus, daß die Verhältnisse des Haushaltsvorstandes dem zuständigen Finanzamt bekannt sind. Es ist deshalb erforderlich, daß der Haushaltsvorstand dem Finanzamt eine Anmeldung für die Gewährung von Kinderbeihilfen einreicht, sobald bei ihm die Voraussetzungen dafür gegeben sind. Die Finanzämter geben Anmeldeordnungen unentgeltlich ab. Die Haushaltsvorstände sind jährlich einmal zu Beginn des Monats Februar durch öffentliche Bekanntmachung der Oberfinanzpräsidenten auf die Gewährung von Kinderbeihilfen hinzu-

weisen. Der Haushaltsvorstand hat dem Finanzamt jeden Wechsel von Voraussetzungen für die Kinderbeihilfen anzuzeigen, insbesondere das Ausscheiden eines minderjährigen Kindes aus dem Haushalt. Es wird auf diese Verpflichtung bei jeder Auszahlung durch einen Vermerk auf dem Postcheckdruck hingewiesen. Das Finanzamt fordert ferner die Beihilfsberechtigten vor Ablauf eines Kalenderjahres zur Abgabe einer Erklärung darüber auf, ob die Voraussetzungen für die Kinderbeihilfen während des ganzen Jahres unverändert fortbestanden haben. Diese Erklärung ist gleichzeitig die Unterlage für die Gewährung von Kinderbeihilfen im folgenden Kalenderjahr. Für die Anmeldung zur Kinderbeihilfe während der Überleitung gelten besondere Bestimmungen. Haushaltsvorstände, die Kinderbeihilfe bisher schon erhalten haben und nur für dieselben Kinder weiter bekommen, brauchen eine Anmeldung nicht einzureichen. Soweit bei ihnen die Kinderbeihilfe herabgesetzt werden muß, erhalten sie vom Finanzamt einen neuen Bescheid. Haushaltsvorstände, denen künftig Kinderbeihilfe für weitere Kinder oder erstmalig zu gewährt ist, müssen sofort eine Anmeldung einreichen. Haushaltsvorstände, die eine Einbuße an Kinderbeihilfen erleiden, müssen die Gewährung der Abfindung beantragen. Organisationsmäßig ist die Bearbeitung der Kinderbeihilfen jetzt mit der Bearbeitung der Einkommensteuer bzw. Lohnsteuer im Finanzamt vereinigt worden. Der Erlaß stellt noch klar, daß die Kinderbeihilfe eine zusätzliche Zuwendung zur Erleichterung der Familienlasten darstellt. Eine Kürzung anderer Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln darf deshalb durch die Gewährung von Kinderbeihilfen nicht eintreten.

#### Seitens

#### Der Sänger auf dem Viehmarkt

Der berühmte Wagnerjünger Felicitas Bogl vom Hoftheater in München besah in der Nähe von Starnberg, in Deißfurt, ein großes Ruckertgut und beschäftigte sich in seiner freien Zeit begeistert als Landwirt. Eines Tages fuhr Bogl in bäuerlicher Kleidung nach Weilheim zum Viehmarkt, wo er ein Paar schöne Lämmer zu erstehen gedachte. Sein Auge fiel auf ein paar prachtvolle Tiere, und er frante sich dem Preis. „Tausend Mark“, sagte der Viehhändler. Bogl, der hier wie jeder andere auch zu handeln pflegte, tat ganz erschrocken über den hohen Preis. Aber der Viehhändler belehrte ihn: „Ja, Herr Kammerjünger, für Dich ist das ja gar kein Geld. Du tuast im Hoftheater 3 Monate denn a paar Plärrer, und nachher hast du lso wieda a paar Dsch'n dajunga.“ Bogl lachte schallend und bezahlte den Preis, ohne mit der Wimper zu zucken.



schreibe ich „ihm“ regelmäßig. Sie hat recht, denn wie oft schon ist ein gutes Verhältnis durch Gleichgültigkeit in die Brüche gegangen. Und wie dankbar sind wir, wenn wir fühlen dürfen, daß immer jemand um uns besorgt ist. Auch Sie haben so einen guten Freund: die Deutsche Wirtschaft. Sie kennt Ihre Wünsche, und sie gibt sich Mühe, diese zu erfüllen. Täglich werden neue Mittel und Wege zur Besserung Ihrer Wirtschaftslage gefunden, denn der besseren Leistung des einzelnen Geschäfts sind auch jetzt im Kriege keine Grenzen gesetzt. Sie erfahren davon aber nur, wenn Sie auch jetzt im Kriege täglich die Wirtschaftswerbung beachten!

„Denn dann würde sie von Martin sprechen, würde zum ersten Male in ihrem Leben laut zugeben, daß er sie verlassen hatte, daß er sich einfach nicht mehr um sie kümmerte. Der Mann legte seine großen Hände über die Stirn. „Es ist ein Mann, nicht wahr, Sabine? Können Sie ihn nicht vergessen?“  
Ganz zart zog er ihre Rechte an die Lippen. Sabine fühlte eine weiche Welle über ihr Herz laufen.  
„Ich habe ihn schon vergessen, weil ich es muß“, sagte sie tapfer und fühlte mit einem Male, daß ein Druck von ihr wich. Hatte sie Martin wirklich schon längst vergessen und es nur nicht gewußt?  
„Er — hat mich geküßt“, sagte sie leise — so, als hätte sie sich nur mühsam daran erinnern.  
„Und er ist der Einzige geblieben, nicht wahr, Sabine?“ Dieser Mann kennt ja alles von mir! durchfuhr es Sabine, und dann lächelte sie plötzlich:  
„O nein!“, sie hatte ja seinen Kuß noch auf den Lippen.  
„Ach — ich zähle nicht mit. Ich meine — andere Männer!“  
Er hatte also auch dies verstanden.  
Eine Weile gingen sie nun wirklich schweigend nebeneinander her. Der Wald nahm sie auf. Christof Holthausen folgte einem im Dunkel kaum sichtbaren Pfad, und Sabine wunderte sich, wie sicher er auf dem vollkommen fremden Weg ging.  
Ganz still standen zu beiden Seiten die Bäume und verflochten ihre Kronen über den beiden Menschen zu einem dichten Dach, durch das nur hier und da ein Stern blühte. Irgendwo war der Mond aufgegangen und erfüllte die Luft mit einem fast unwahrscheinlichen Licht. Es sah aus, als sei die ganze Welt geheimnisvoll erleuchtet.  
Ein Ast knackte in der Nähe, dann schrie heiser ein Kauz. Der Mann blieb stehen und sah das Mädchen an:  
„Du fürchtest dich nicht?“

(Fortsetzung folgt)